

Postbote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung
Vierundsechzigster



für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 12.

Hirschberg, Sonnabend, den 15. Januar

1876.

Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Zeitzelle oder deren Raum 20 Pf.

* Hirschberg, 14. Januar. (Politische Uebersicht.)
Bekanntlich soll das Reichskanzler-Amt beabsichtigen, in Folge des Verbrechens in Bremerhaven eine Aenderung zum Strafgesetzbuche zu beantragen. Die „Weser-Zeitung“ meint aber: „Wie würde juristisch die Sache liegen, wenn die Höllemaschine wirklich an Bord der „Mosel“ von Southampton aus in See gegangen wäre? Wir wollen durchaus nicht behaupten, daß eine akademische Unterhaltung über Eventualitäten ohne alles Interesse sei, aber der Erledigung der unmittelbar vorliegenden Aufgaben dienen sie nur sehr wenig. Man braucht, um dies zu erkennen, nur zu bedenken, daß, wenn die „Mosel“ wirklich mit der Höllemaschine gesegelt wäre, die Welt von der ganzen Geschichte nichts erfahren haben würde. Ob dann Thomas den Tod oder lebenslängliche oder fünfzehn- oder zehnjährige Zuchthausstrafe verwirkt hätte, wäre eine nicht aufzuwerfende Frage geblieben. Eine Entdeckung war, abgesehen von dem Befennniß des Verbrechens, kaum möglich. Durch einen besonderen Zufall hätte es sich allenfalls treffen können, daß auf dem Ocean ein Schiff aus der Ferne Zeuge der Explosion gewesen wäre, die Leute an Bord würden einen Knall gehört, einen Aufblick gesehen, vielleicht fliegende Trümmerstücke erkannt haben; dann wäre Alles vorbei gewesen, jede weitere Spur verschwunden. Selbst in diesem günstigsten Falle, selbst wenn die Zeugen nahe genug gekommen wären, um zu wissen, das aufgelogene Schiff sei der Dampfer „Mosel“ von Bremen, würde das Strafgericht kaum einen Anhaltspunct für seine Thätigkeit gefunden haben, geschweige Grundlage für ein verdammendes Erkenntniß. Der ganze Spielraum für die gesetzlichen und die poliz-eilichen Schutzmaßregeln gegen Verbrechen dieser Art liegt auf dem Gebiete nicht der begangenen, sondern der vorbereiteten oder der versuchten That; dem bedrohten Verkehr und den exponirten Menschenleben kann einige Sicherheit nur dann gegeben werden, wenn es gelingt, einmal den Handel mit Sprengstoffen und ihren Transport unter wirksamere Controle zu stellen, zweitens die bloße Anfertigung und den bloßen Transport von Apparaten zum Massenmorde zu einem dem Nordversuch analogen Verbrechen zu stempeln, und drittens das Seeverversicherungsgeschäft zu einiger Vorsicht bei Annahme von Versicherungsanträgen zweifelhafter Natur zu veranlassen.“ — Der am 17. d. Mts. in Bern zusammen tretenden internationalen Postconferenz wird die Erledigung einer neuen und zukunftsreichen Aufgabe obliegen, von deren Lösung ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Wege zur Herstellung eines einheitlichen Weltpostverkehrs zu erwarten steht. Wie bekannt, hatte die Postverwaltung von Ostindien im Einverständnis mit der großbritanischen Botschaft vor einiger Zeit ihren Beitritt zum Allgemeinen Postverein angemeldet. Nach der ihren Berner Vertrag niedergelegten Verfassung des Vereins

mußte der Aufnahme neuer Glieder eine Verständigung zwischen denjenigen Postverwaltungen vorangehen, welche mit der den Beitritt nachsuchenden Verwaltung bisher directe Beziehungen unterhielten. Bezüglich Ostindiens sind dieses die Postverwaltungen von Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien und Aegypten. Die betreffende Conferenz findet am 17. d. Mts. in Bern Statt. Bei der Bedeutung Ostindiens für den Weltverkehr liegt die Wichtigkeit seines Beitritts auf der Hand. — Der Präsident der französischen Republik, Marshall Mac Mahon, hat sich in einer Proclamation (vgl. Paris. D. Ned.) an das französische Volk gewandt, in welcher er vollständig für die zweifelhafte Politik Buffet's Partei nimmt. Ob er hierdurch das französische Volk auf seine Seite ziehen wird, ist mindestens zweifelhaft. Sicher ist indessen, daß der Marshall in keinem Falle vorwärts weichen will, mögen die Wahlen ausfallen, wie sie wollen. Der Schlußsatz: „Ich habe nicht nach der Gewalt gestrebt, werde sie aber ohne Schwäche ausüben“ — giebt mancherlei zu denken. — Die Cortes sind von dem König von Spanien auf den 15. Februar d. J. einberufen. Wie ferner aus Madrid gemeldet wird, hat General Martinez Campos den Behörden aufgegeben, allen Carlisten, gleichviel ob dieselben sich im carlistischen Lager oder im Auslande befinden, die straffreie Rückkehr in die Heimath zu gestatten und sie wegen ihrer Vergangenheit nicht zu behelligen. Wie es scheint, will man regierungsseitig vor den letzten entscheidenden Zusammenstoßen den Carlismus erst noch innerlich lockern. Die Generale Quesada und Moriones scheinen indess mit der Ausdehnung einer in Catalonien vielleicht anwendbaren Milde auf Navarra wenig einverstanden. Nach der ersteren Auffassung sind weder der Krieg noch die Carlisten in Navarra dieselben wie in Catalonien und die früheren derartigen Versuche sind in der That auch stets zum großen Nachtheil der Regierung und der im Felde stehenden Truppen ausgefallen. Andererseits bereitet das carlistische Hauptquartier sich in jeder Weise zum Kampfe vor; der Graf Caserta und sein Stab haben das „Heilige Herz Jesu“ auf ihren Waffenrock genäht. — Aus Triest wird der Wiener „Presse“ gemeldet: Reisende, welche aus Albanien und Dalmatien angekommen sind, schildern übereinstimmend den Zustand der mohamedanischen Bevölkerung jenseits der Grenzen als bedenklich; wegen des Reform-Programms herrsche die bedenklichste Stimmung, die Leute seien aufgeregt und zeigten entschiedenen Mangel an gutem Willen zur Ausführung der versprochenen Verbesserungen. — Nach einer der türkischen Regierung aus der Herzegovina zugegangenen telegraphischen Meldung, sind die türkischen Truppen, ohne auf Hindernisse zu stoßen, in Trebinje angelangt und werden daselbst überwintern. Nach derselben Meldung ist die Ruhe überall hergestellt, ausgenommen in dem Gebiete zwischen Trebinje, Bilefte

und der montenegrinischen Grenze. Der türkische Commandant in Mostar erläßt zur Beruhigung der Bevölkerung eine Bekanntmachung, nach welcher für die Truppen und die Forts auf mehrere Monate Proviant vorhanden und Seitens der „ohnmächtigen“ (?) Insurgenten nichts zu fürchten sei. Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß in ganz Bosnien und Dalmatien das Gerücht verbreitet ist, daß in kürzester Zeit 40,000 österreichischen Truppen die erstgenannte Provinz besetzen werden. In den officiellen Kreisen Wiens wird diesem Gerücht sehr energisch widersprochen. — Die „Italien. Nachrichten“ wissen wieder etwas von Transactionen des Vaticanus zu berichten. Wir verzeichnen einfach ihre Nachricht, wonach ein deutscher Prälat demnächst in Rom erwartet wird, welcher vom Vatican beauftragt wurde, im Vereine mit anderen Bischöfen die Mittel zur Herbeiführung einer Transaction in Erwägung zu ziehen, um der gegenwärtigen Lage des preussischen Clerus ein Ende zu machen.

* Berlin, 13. Januar. (Vermischtes.) Prinz Friedrich Carl ist, wie wir der „Rigaschen Zeitung“ entnehmen, am 10. Jan. Mittags in Riga wohlbehalten angelangt und sollte das Frühstück bei dem Landrath v. Grote einnehmen. Um 4 Uhr Nachm. sollte die Weiterreise nach Wolmarshof, dem Landitz des Herrn v. Löwenstern, vor sich gehen, wo eine Schlagd Statt finden wird. — Der Prinz Wilhelm von Baden ist, wie das „Frankf. Journal“ erfährt, an seiner bei Ruits 1870 erhaltenen Kopfwunde bedenklich erkrankt. — Es wird der „Post“ bestätigt, daß der Minister des Innern außer den schon genannten Vorlagen für den Landtag auch einen Gesekentwurf, betreffend den Austritt der Juden aus der Religionsgemeinde einbringen wird; ebenso, daß der Cultusminister ein Gesetz wegen Verwaltung des Diöcesanvermögens vorbereitet. — Wie die „Nat.-Ztg.“ zu berichten weiß, hat die Haltung der Geistlichkeit in verschiedenen Bundesstaaten gegenüber dem seit dem 1. d. Mits. in Kraft getretenen Civilehegesetz zu großen Bedenken Anlaß gegeben und es wird deshalb die früher bereits gehegte Absicht, durch eine Interpellation im Reichstage die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf die hervorgetretenen Uebelstände hinzulenken, zur Ausführung kommen. Man ist bereits mit Zusammenstellung des bez. Materials beschäftigt. — Thüringischen Blättern zu Folge wird in Coburg für den 10. April der Besuch der Königin Victoria von England auf 10 Tage erwartet. Diefelbe wird in dem Palais ihres Sohnes, des Herzogs von Coburg, Wohnung nehmen und sich dann nach Baden-Baden begeben. — Obgleich die Verhandlungen wegen Bildung von Fischerei-Genossenschaften noch nicht in allen Bezirken so weit vorgeschritten sind, daß die Genossenschaften schon in nächster Zeit ins Leben treten werden, so wird, ergangener Anordnung des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu Folge, dennoch die Aussetzung von Fisch-, bezw. Kalbput in solche Gewässer, für welche die zu bildende Genossenschaft voraussichtlich bald zu Stande kommt, in Erwägung zu nehmen, beziehungsweise ein entsprechender Antrag auf zu beziehende Brutt zu stellen sein, zu welchem Zwecke die Bezirksregierungen mit Anweisung versehen sind. Zugleich sollen, unter besonderer Hervorhebung des großen wirtschaftlichen Nutzens, welcher mit einer entsprechenden Hebung der Fisch- und Kalbzucht verbunden ist, die Landräthe die Verhandlungen wegen Bildung von Fischerei-Genossenschaften möglichst fördern, deren Zweck auf die genossenschaftliche Bewirthung und Benutzung der Fischwasser sich erstreckt. Zur Förderung dieser und ähnlicher, die Fischzucht unmittelbar angehenden Bestrebungen hat der mehrermähnte Minister nicht unerhebliche Beihilfen für das laufende Jahr ausgesetzt. — Die „Weimarsche Zeitung“ erfährt aus bester Quelle, daß die Nachricht von der Verunglückung des Prinzen Reuß auf den Botschafterposten in Wien unrichtig sei. — (Nationaldank.) Von dem Curatorium der Stiftung Nationaldank für Veteranen ist ein Verwaltungsbericht aufgestellt worden, welcher die fünf Jahre 1870—74 umfaßt. Es wird darin gesagt, daß die Zahl der Veteranen allerdings von Jahr zu Jahr geringer werde, indem der Tod die Reihen derselben immer mehr lichte, daß aber nichtsdeshalb weniger die Bedürftigkeit des Einzelnen in weit höherem Maße wachse, als dies früher der Fall gewesen sei, da bei dem hohen Alter der Veteranen von einem auch nur theilweisen Selbsterwerb nicht mehr die Rede sein könne. Belief sich die Zahl der hilfsbedürftigen Krieger aus der Zeit der Befreiungskriege nach den bald nach Errichtung der Nationaldank-Stiftung im Jahre 1854 stattgehabten ersten Ermittlungen auf überhaupt 64,368 Veteranen, so ist dieselbe nach den am Schlusse des Jahres 1874 zuletzt veranlaßten Ermittlungen bereits bis auf überhaupt 9213 Veteranen zurückgegangen. Im Wesentlichen ist die Wirksamkeit der Stiftung bisher auf die alten Provinzen Preußens,

welche bis 1866 unser Land umfaßte, beschränkt geblieben, weshalb die vorgenommenen Ermittlungen sich nur auf diese beziehen. Es ist jedoch die Unterstützung der Veteranen in den neuen Provinzen, wenn sie verlangt wurde, niemals verlagert worden. Von den neuen Provinzen hat nur Hannover in einigen Bezirken geordnete Stützungsorgane, aber die gesammte Organisation hat auch dort bisher noch nicht durchgeführt werden können. Es ist der Stiftung gelungen, viel zur Linderung der Noth der in hohem Greifenalter stehenden und zum Theil in bitterer Armuth lebenden Veteranen beizutragen. Bleibt es auch in erster Linie fortgesetzt die Aufgabe der Stiftung, den bedürftigen Veteranen die erforderliche Hülfe und Unterstützung angedeihen zu lassen, so tritt doch die Nothwendigkeit der Gewährung von Unterstützungen auch an hilfsbedürftige, zur Selbsternährung jetzt ebenfalls unfähige Wittwen verstorbener alter Krieger aus den Jahren 1806 bis 1815 neuerdings in erhöhtem Maße gleichfalls immer dringender hervor.

— (Collectenwesen.) Bekanntlich ist im Verwaltungswege das Collectenwesen neu geregelt und die Abhaltung von Hauscollecten besonders von höherer Genehmigung abhängig gemacht. Diefelbe soll nun, weiterer Erläuterung zu Folge, auch bei denjenigen Einsammlungen zu Vereinszwecken eintreten, welche von Vereinen ausgehen, deren Mitgliedschaft schon durch gewisse Formlichkeiten, z. B. Abhaltung von Gebeten, erworben wird, bei welchen also eine bestimmte Beitrittserklärung nicht erfolgt ist, so wie die Sammlungen solcher Vereine, bei welchen ein Mindestbetrag, z. B. ein Pfennig, zum Erwerbe der Mitgliedschaft ausreicht, bei welchen also aus der Art der Bedingungen für die Mitgliedschaft hervorgeht, daß die ganze Vereinsbildung nur eine Simulation ist, um ohne Erlaubniß des Ober-Präsidenten Hausammlungen abhalten zu können. Auch die auf Herkommen ruhenden, bisher ohne Genehmigung gehaltenen Hauscollecten sollen sämmtlich verboten werden. Sollte in einzelnen Fällen die Beibehaltung im Interesse der sammelnden Institute dringend wünschenswerth erscheinen, so ist für eine jede solche beizubehaltende Hauscollecte an die betreffende Bezirksregierung zu berichten, doch müssen eben, den neueren höheren Bestimmungen zu Folge, auch diese genehmigten Sammlungen längstens binnen Jahresfrist nach der Genehmigung beantragt sein. Die Genehmigung kann ferner nur nach erneuerter Prüfung der Befugnisfrage erfolgen und ist regelmäßig von dem Nachweise über die Höhe der bei der vorangegangenen Collecte gesammelten Erträge und deren Verwendung abhängig zu machen. Die fernere Gestattung solcher herkömmlichen Collecten wird mithin nur erfolgen, wenn ein unabweisbares Bedürfniß vorliegt, und es sind die betreffenden Institute, welche eine solche Fortdauer bisheriger Collecten beantragen, darauf aufmerksam zu machen. Diefelben müssen, da die Sammlungen künftig immer nur für ein Jahr genehmigt werden dürfen, alsbald darauf bedacht sein, wie sie die durch etwaigen Fortfall der Collecten entstehende Mindereinnahme in Zukunft auf andere Weise decken können.

— (Zum Eisenbahnverkehr.) Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung über die auf den Eisenbahnen Deutschlands excl. Bayerns im November v. J. vorgekommenen Unfälle waren im Ganzen zu verzeichnen: 56 Entgleisungen und 36 Zusammenstöße fahrender Züge; es wurden hiervon 26 Züge mit Personenbeförderung — und zwar von je 4392 Zügen Einer — und 66 Güterzüge resp. leerfahrende Maschinen betroffen; ferner 80 Entgleisungen und 43 Zusammenstöße beim Rangiren und 110 sonstige Betriebsereignisse (Ueberfahren von Fuhrwerken auf Wege-Übergängen, Maschinendefecte, Schneesverwehungen u.). In Folge dieser Unfälle wurden 3 Personen getödtet (1 Arbeiter und 2 fremde Personen), 28 Personen verletzt (1 Passagier, 21 Beamte, 1 Arbeiter und 5 fremde Personen), 9 Thiere getödtet, sowie 170 Fahrzeuge erheblich und 304 Fahrzeuge un erheblich beschädigt. Außer den vorstehend aufgeführten Verunglückungen von Personen kamen, größtentheils durch eigene Unvorsichtigkeit hervorgerufen, noch vor: 51 Tödtungen (1 Passagier, 36 Bahndienstleute und 14 fremde Personen), 123 Verletzungen (1 Passagier, 113 Bahndienstleute und 9 fremde Personen), sowie 9 Tödtungen und 2 Verletzungen bei beabsichtigtem Selbstmord. Von den überhaupt beförderten Reisenden wurden von je 12,801,000 Einer getödtet und von je 6,400,500 Einer verlegt. Von den im Betriebsdienst thätig gewesenen Beamten wurde von je 6011 Einer getödtet und von je 1913 Einer verlegt. Unter Zugrundelegung der geförderten Achskilometer und der im Betriebe gewesenen Geleiskilometer ergibt ein Vergleich mit demselben Monat im Vorjahre, daß im November v. J. bei 20 Verwaltungen weniger, bei 15 Verwaltungen mehr und in Summa circa 25 Procent weniger Verunglückungen vorgekommen sind, als im November 1874.

Merseburg, 13. Januar. Graf Stolberg-Wernigerode ist zum Vorsitzenden des Provinzialausschusses mit 97 Stimmen, Graf Winzigerode zum Landesdirector mit 65 Stimmen gegen Herrn v. Heldorf gewählt, welcher 35 Stimmen erhielt.

Das Sparsystem des Fürsten Woldemar von Lippe scheint den Bewohnern des kleinen Landes bedenklich zu werden; namentlich meinen sie, daß die Parole des Landesherren: „Keinen Luxus mehr und Einschränkung nach allen Seiten“ in der Art, wie er sie durchzuführen beabsichtigt ist, dem Glanze der guten Haupt- und Residenzstadt allzuviel Abbruch thun werde. Die decretirte Auflösung des fürstlichen Theaters und der Capelle hat laute Schmerzensrufe zur Folge gehabt, und in der That wird durch dieselbe der Stadt Detmold aus dem Mittelpunkte des kleinen, in seinem Verkehr nach außen durch den Mangel an Eisenbahnen ja ziemlich abgeschlossenen Ländchens viel genommen. Mehr Beifall findet des Fürsten Bemühen, sich über alle Branchen der Regierung und des Hofhaushalts eingehend zu unterrichten und etwa vorgefundene Mißbräuche abzustellen. Nichts entgeht dabei seinem Auge. So erzählte man in Lippe mit großem Vergnügen, der Fürst habe u. A. auf der Jagd im Walde Holzhauser gefragt, für wen die guten und für wen die schlechten Klaftern bestimmt seien, die sie aufbauten, und auf die Antwort, daß die ersteren die Herren Förster erhielten, während die letzteren zum Verkauf kämen, habe er seine entschiedene Mißbilligung zu erkennen gegeben. Die Fürstin-Wittve scheint mit den Regierungsmaximen ihres fürstlichen Schwagers nicht sonderlich einverstanden; wenigstens hat sie das Protectorat einer Erziehungsanstalt, das sie bisher inne hatte, niedergelegt. Unter den während der letzten Regierungsjahre seines Bruders emporgewachsenen Beamten räumt Fürst Woldemar sehr bemerkenswerth auf. An wen zunächst die Reihe kommen soll, werde sich, so schreibt man aus Lippe, wahrscheinlich erst nach der Reise des Fürsten nach Berlin zeigen. Danach stände also ein Besuch des Fürsten Woldemar am kaiserlichen Hofe demnächst zu erwarten. Ob der Kaiser dabei nicht Anlaß nehmen wird, dem Fürsten einen militärischen Rang zu verleihen, bleibt abzuwarten. Jedenfalls wäre es überraschend und entspricht wohl nicht ganz den Traditionen Preußens und den Einrichtungen des neu aufgerichteten Reiches, den Fürsten Woldemar als deutschen Regenten ohne militärische Stellung zu lassen.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 13. Januar. Dem „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ wird aus Constantinopel unterm heutigen Tage telegraphirt: Die Vorkämpfer der Mächte, welche den Pariser Vertrag unterzeichnet, haben, wie aus diplomatischen Kreisen verlautet, jeder für sich, bei der Pforte Schritte zu thun begonnen, um das Reformproject des Grafen Andrassy der Aufmerksamkeit des Sultans zu empfehlen. Die bezüglichen Schritte sind indeß nur officiöser und freundschaftlicher Natur. — Zum Marineminister ist Derwisch Pascha ernannt worden. Ali Pascha begiebt sich zu einer ihm übertragenen Ausöhnungs-Mission bei den Chefs der Aufständischen mit Constant Effendi am nächsten Sonnabend nach Moslar.

Frankreich. Paris, 13. Januar. Die vom Präsidenten Mac Mahon an das französische Volk erlassene, heute vom „Journal officiel“ veröffentlichte Proclamation gipfelt in folgenden Sätzen: Das französische Volk will die Ordnung und den Frieden, die Senatoren und Deputirten werden dieselben in Gemeinschaft mit dem Präsidenten der Republik aufrecht erhalten müssen. Ebenso werden dieselben gemeinsam die constitutionellen Gesetze ehrlich und aufrichtig anzuwenden haben. Eine Revision der neuen Institutionen darf nicht eintreten, bevor nicht eine loyale Handhabung derselben stattgefunden hat. Aber um dieselben so zu handhaben, wie dies das Heil Frankreichs erfordert, ist eine conservative und dabei doch wahrhaft liberale Politik unerlässlich, wie ich solche stets anempfohlen habe. Der Präsident wendet sich darauf an Alle, die die Vertheidigung der socialen Ordnung, die Achtung vor den Landesgesetzen, die Hingebung an das Vaterland über die Erinnerungen, Wünsche und Aufforderungen der Parteien stellen, und fordert sie auf, sich um die Regierung zu sorgen. Es gelte, nicht bloß diejenigen zu entwaffnen, von denen die öffentliche Sicherheit thatsächlich gefährdet werden könnte, sondern auch diejenigen zu entmuthigen, die durch die Verbreitung von gesellschaftsfeindlichen Doctrinen und revolutionären Programmen Besorgnisse für die Zukunft hervorrufen könnten. Die Proclamation schließt: Ich habe nicht nach der Gewalt gestrebt, werde sie aber ohne Schwäche ausüben. Ich rechne betreffs Ausführung meiner Mission auf den Beistand Gottes und auf die Unterstützung der Nation.

— Die Proclamation des Präsidenten Mac Mahon hat bei der Bevölkerung eine günstige Aufnahme gefunden. Selbst in republicanischen Kreisen wird der constitutionelle Charakter derselben rühmend hervorgehoben und mit besonderer Befriedigung auf die Erklärung des Präsidenten hingewiesen, daß eine Revision der neuen Institutionen nicht eintreten dürfe, bevor nicht eine loyale Handhabung derselben stattgefunden habe. Das republicanische Journal „Siecle“ spricht unammunden aus, daß die Ansprache des Präsidenten geeignet sei, den besten Eindruck hervorzubringen. —

Die Mintsterkrisis ist nach einer Mittheilung des Journals „Français“ vollständig beseitigt.

— Der „Petit Marcellais“ bringt einen Brief von Emile Olivier an seine Wähler des Vor-Departements. Der ehemalige Minister des Kaiserreichs stellt seine Candidatur in Draguignan und Brignolles und schreibt: „Während zwölf Jahren war mein Ziel die Einigung der Demokratie und der Freiheit durch die Hand einer mächtigen und nationalen Staatsgewalt. Acht Millionen Bürger stimmten dem Kaiser bei, als er diese Politik begann. Weder beschloß ich, noch veranlaßte ich den Conflict mit Preußen; ich that alles Mögliche, um den Frieden zu bewahren. Wenn die Untriebe der Unversöhnlichen die Pläne der Generale nicht vereitelt, den Feinden nicht das Geheimniß unserer Bewegungen geliefert hätten, wenn der Kaiser nicht verrathen worden wäre, die Revolution nicht unsere Hülfsmittel desorganisiert und verschleudert hätte, so würde die Rheinarmee den Weg des Sieges wiedergefunden haben.“ Emile Olivier schließt mit den Worten: „Wenn der seit sechs Jahren mit groben Beschimpfungen überschüttete Mann um's Wort bei seinem Lande bittet, wäre es weder billig, noch muthig, es ihm auszuschlagen.“ Das „Bass“ bekämpft auf das Heftigste die Candidatur des Herrn Emile Olivier, dessen Politik das Kaiserreich zu Grunde gerichtet hätte und der, wenn er wieder auf der politischen Schaubühne erschiene, dem Sohne Napoleon III. eben so verderblich werden könnte, wie er schon diesem selbst gewesen ist.

England. London, 12. Januar. „Morning Post“ berichtet über einen Zusammenstoß englischer Beamten mit den ägyptischen Truppen zu Brava, einem von letzteren besetzten Ort in Zanibar. Consul Kirk begab sich im Auftrag der Regierung Behufs Prüfung des Thatbestandes dorthin und wurde, wie auch der Schiffscapitän, inultirt. Die Landung wurde mit bewaffneter Hand zu verhindern gesucht, jedoch nach Bereitmachung des Schiffes zum Bombardement eine demüthige Abbitte geleistet.

Spanien. Madrid, 10. Januar. Madrid hat heute ein ungewöhntes Schauspiel: der Schnee liegt einen Fuß hoch auf der Straße. Wenn auch das Sprüchwort von der hochgelegenen spanischen Hauptstadt sagt, daß sie drei Monate Höllehitze und neun Monate Winterkälte habe, so ist doch die weiße Decke nur häufig auf dem Gipfel der den nördlichen Horizont abschließenden Sierra de Guadarrama zu erblicken, gewinnt aber selten längere Dauer in der Stadt. An eine unermittelte Aufnahme der friegerischen Unternehmungen ist bei diesem Wetter, welches in dem gebirgigen Norden keinesfalls milder ist, nicht zu denken. Inzwischen hat der General Martinez Campos die Zeit benutzt, eine Bekanntmachung an die Einwohnerchaft von Navarra zu erlassen, worin er ihr verspricht, daß im Falle der Unterwerfung Niemand wegen seiner carlistischen Gesinnung verfolgt und den Ausgewiesenen die Erlaubniß zur Rückkehr gegeben werden soll.

Amerika. Der Dampfer „City of Brooklyn“ ist am 21. Dec. mit der Post des gestrandeten Dampfers „Deutschland“ in Newyork eingetroffen. Die aus ca. 20,000 Briefen und 12 Säden Zeitungen bestehende Post befand sich, wie die „Newyorker Hdtg.“ meldet, in sehr defectem Zustande, da die englischen Behörden dem Erluchen des deutschen Postamtes, die Briefe vor der Weiterbeförderung zu trocknen, nicht nachgegeben waren, sondern die durch nächsten Papiere einfach in grobes Papier eingeschlagen hatten. In den registrierten Briefen befanden sich viele Weihnachtsgeschenke, wie Geldanweisungen, Schmuckfachen, Photographien, Handschuhe u. Mehrere Packete kamen offen an, doch war keiner der darin enthaltenen Gegenstände herausgefallen. Unter den Briefen, welche alle mehr oder minder beschädigt waren, befanden sich nur wenige, deren Adresse ganz unleserlich geworden war. Die Zeitungen waren gänzlich durchweicht, konnten aber, mit Ausnahme eines Sades, dessen Inhalt ein vollständiger Papierbrei geworden, an ihren Bestimmungsort befördert werden. Von den Packeten konnten drei und von den Briefen etwa 100 wegen vermishter Adresse nicht expedirt werden.

Newyork, 12. Januar. Die Justizcommission des Repräsentantenhauses hat den Bericht angenommen, welcher ein zu der Verfassung beantragtes Amendement befürwortet, nach welchem die Präsidentschaftsdauer auf 6 Jahre festgesetzt wird und derselbe Präsident nicht zum zweiten Male wählbar sein soll.

Afien. Aus Lucknow wird unterm 8. d. gemeldet: „Die Oberjagd-Expedition, an welcher sich heute der Prinz von Wales beteiligte, wurde durch einen dem Lord Carlington, Adjutant Sr. königl. Hoheit, zugefügten Unfall gestört. Derselbe hatte das Unglück, sein Schußselbein zu brechen und mußte in Puna zurückgelassen werden. Der Prinz spielte einen Eber. Im Ganzen wurden zehn erlegt. Heute Abend giebt der United Service Club dem Prinzen zu Ehren einen großen Ball. Das gestern Abend stattgefundene Talukdar-Fest war ein äußerst glänzendes,

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 14. Januar.

* (Mundschau.) Das bereits gestern von uns mitgetheilte Ergebnis der Wahlen zum Provinzial-Ausschuß kann als ein befriedigendes bezeichnet werden. Die Befürchtungen der Städte haben sich als grundlos erwiesen. Unter den dreizehn Mitgliedern des Provinzial-Ausschusses befinden sich drei Bürgermeister (die Oberbürgermeister von Jordanbeck und Gobbin und Bürgermeister Windler-Reiffe) und außerdem drei Mitglieder, die bei Feststellung der Candidaturen zu den Provinzial-Landtagen von den Vertretern der betreffenden Städte aufgestellt worden sind (Justizrath Schneider-Brieg, Dr. Wehsh-Waldenburg, Geh. Rath Grundmann-Kattowitz). Abgesehen aber von der überhaupt notwendigen Unterscheidung zwischen Stadt und Land, gewähreleihen die Namen sämtlicher dreizehn Mitglieder des Provinzial-Ausschusses eine unparteiische Erledigung der demselben obliegenden Aufgaben, und es erscheint die Hoffnung begründet, daß im Provinzial-Ausschuß kein einseitiges Interesse den Ausschlag geben wird. Wie Berliner Blätter wissen wollen, würde der Landtag am Sonnabend, 15., geschlossen werden.

Die ultramontane „Reisser Ztg.“ enthält, wie wir in der „Schles. Volkszeitung“ lesen, folgenden Passus: „Professor Dr. Weber sendet uns eine „Aufsorderung“ an die Geistlichkeit in Reisse und Patzschlau, eine Versammlung veranstalten zu wollen, in welcher er mit ihnen über eine vom Herrn Caplan Schönwiese im Volksverein zu Patzschlau gehaltene Rede — Herr Dr. Weber führt speciell drei Sätze derselben an — disputiren wolle. Herr Professor hat das Vertrauen, daß wir die „Aufsorderung“ abdrucken werden. Bedauern, das „Vertrauen“ aus verschiedenen Gründen nicht rechtfertigen zu können.“ Die Herren Ultramontanen fürchten sich vor dem Professor Weber und verstecken deswegen ihre Angst vor einer öffentlichen Disputation mit demselben hinter allen möglichen, selbstverständlich nichtigen Ausflüchten. Wir erinnern daran, daß Herr Weber seiner Zeit auch einen Hirschberger, Herrn Caplan Balder, der denselben z. B. im Inferatenthell unseres Blattes angegriffen hatte, zur öffentlichen Disputation herausforderte. Herr Balder ging damals auf diesen Vorschlag leider nicht ein.

Das Appellgericht in Ratibor hat in der Proceßsache des alt-katholischen Vereins zu Reisse gegen das Ober-Hospital und die katholische Pargemeinde daselbst erkannt, daß Beklagte schuldig sei, das Recht des Klägers auf die Mitbenutzung der Kreuzkirche anzuerkennen. Pargemeinde und Ober-Hospital werden die unter den gegebenen Verhältnissen sicher nutzlose Nichtigkeitsbeschwerde erheben.

Aus Landeck wird berichtet, daß der Postverkehr in der dortigen Gegend nach zweiseitiger Pause seit dem 11. wieder im Gange ist. Die letzten Stürme hatten alle tiefer liegenden Wege gänzlich aufgerissen und unpassierbar gemacht, und wor in Folge dessen die Nachpost von Glas in der Nacht vom Sonntag zu Montag so verweht und festgefahren, daß sie erst Montag Nachmittag wieder flott gemacht und hierher gebracht werden konnte. Die Wege nach Johannesberg und die Dörfer jenseits Wilhelmsthal sind gänzlich unpassierbar und hat jeder Verkehr mit jenen Orten seit länger als einer Woche aufgehört.

In der Grafschaft Glas hat sich seit längerer Zeit ein Verein der Reichsfreunde gebildet, dessen Aufgabe es ist, durch rüstige Verbreitung allgemeiner Bildung dem wüsten Treiben der dortigen Ultramontanen entgegen zu arbeiten. Dieses erfreuliche Streben soll bereits jetzt seine Erfolge zeigen.

Am 9. d. Mts. tagte in Neusalz der Niederschlesische Bienenzüchter-Verein „Carolath“. In Folge der schneidenden Kälte hatten sich leider nur sehr wenige Mitglieder eingefunden. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Schwieder, theilte der Versammlung mit, daß die von dem verstorbenen früheren Vorsitzenden, Herrn D. Rothe in Alttschau, hinterlassene Bibliothek bienenwirtschaftlicher Schriften für den Verein für den Preis von 160 M. erworben sei und daß der Herr Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten zu diesem Zwecke eine Staatsbeihilfe von 120 Mark dem Vereine gewährt habe. Nach dieser Mittheilung, die mit allseitiger Freude entgegengenommen wurde, beschloß man, den Katalog der Vereins-Bibliothek schleunigst drucken zu lassen und allen Mitgliedern zuzustellen, damit die Bücher, die jedem Vereinsmitgliede unentgeltlich zur Verfügung stehen und von dem Vereins-Bibliotheklar, Herrn Postsecretair Günzel in Glogau, zu entleihen sind, noch in diesem Winter fleißig gelesen werden können.

Ueber die Dynamit-Explosion in Mittel-Lagiewnik kommen jetzt genauere Meldungen. Sonntag, den 9. d., Nachmittags 2 1/2 Uhr, explodirte, wie bereits gemeldet, in dem großen massiven und zweistöckigen Hause des Schänkers Budzinski an der Lagiewniker Chaussee, unweit der Niebha, eine Quantität Dynamit, die man auf etwa ein Kilogramm schätzen darf. Durch die Gewalt des Sprengstoffes wurden, wie das „N. Benth. Stadtbl.“ berichtet, zwei Fensterpfeiler bis unter das Dach zertrümmert und als Schutt nach Außen geworfen. Im Innern war der halbe Schornstein vernichtet, mehrere

Innenwände verschoben und einige Balken herabgestürzt. Auf Anordnung des Kreisbaumeisters mußte das Haus von den Bewohnern geräumt und sollte sobald wie möglich eine Abtheilung des Daches und der hängenden Theile in das Werk gesetzt werden. Verlezt waren 9 Personen, darunter zwei Kinder von 9 und 3 Jahren sofort todt, ein sechsjähriger Knabe hatte eine starke Gehirnerschütterung und ein anderer eine starke Quetschung des Unterleibes erlitten. Die übrigen Verletzten wiesen mehr oder minder erhebliche Quetsch- oder Brandwunden auf. Wie man hört, hat der Beramann Biontel Dynamit in seiner Wohnung aufbewahrt und war im Begriff, Patronen auf dem Ofen zu erwärmen.

Ein anderes entsetzliches Unglück wird aus Ruda gemeldet. Man schreibt der „Bresl. Ztg.“ über dasselbe unterm 13. d. M. wie folgt: „In der vergangenen Nacht zwischen 11 und 12 Uhr entstand in dem gezimmerten Füllort des Hugo-Schachtes der Katharina-Steintoblen-Grube plötzlich ein mächtiges Feuer und schritt in der südwestlichen Grundstrecke weiter vor. Ein furchtbarer Qualm erfüllte plötzlich den Schacht und bald auch die sämtlichen Grubenbaue. Die Belegschaft und der Nachsteiger retteten sich durch die übrigen Schächte der Katharina-Grube und durch den Elisabeth-Schacht der Carl-Emanuel-Grube. Nur die Belegschaft eines Pfeilers im südwestlichen Felde der Katharina-Grube, bestehend aus drei Häuern, sowie die Belegschaft eines Pfeilers im angrenzenden Felde der Carl-Emanuel-Grube, ebenfalls aus drei Mann bestehend, konnte nicht benachrichtigt werden und ist bis jetzt — früh 10 Uhr — noch in der Grube. Schon um Mitternacht wurde ein Oberhäuer mit vierzehn Mann abgesendet, um auf Umwegen zu den zurückgebliebenen Bergleuten zu gelangen. Etwas später fuhr der Berginspector Heger mit einem Steiger und mehreren Bergleuten im Elisabeth-Schacht ein und drang auch ein Stück vor. Bald aber fiel der Berginspector und mehrere Bergleute ohnmächtig zusammen und sie konnten nur mit Mühe aus dem Schachte herausgezogen werden. Heute früh versuchte der Steiger Juresek mit mehreren Bergleuten vom Valentin-Schacht aus vorzudringen, aber auch er brach alsbald besinnungslos zusammen und mußte zurückgeschafft werden. — Durch diese Rettungsversuche ist also constatirt worden, daß die sämtlichen Grubenbaue mit unzurückbringlichem Rauch erfüllt sind, und es unmöglich ist, bis zu den zurückgebliebenen sechs Mann vorzudringen. Die Aermsten sind also rettungslos verloren. Es ist sogar ziemlich sicher, daß sie schon erstickt sind. Durch das Entfliehen der Bergleute wurden in der Grube die Wetterthürnen geöffnet und es trat daher schon um 12 Uhr Nachts ein Wetterwechsel ein. Die Wetter, welche vorher im Hugo-Schacht lebhaft auströmten, fielen jetzt ebenso lebhaft ein und zogen auf Elisabeth-Schacht der Carl-Emanuel-Grube aus. Es war also im Hugo-Schacht und ebenso bis nahe an den Feuerherd eine atembare Luft und man konnte nun ohne Gefahr einfahren und versuchen, das Feuer zu löschen. Leider war schon ein Theil des Füllortes zu Bruche gegangen und man konnte daher nur aus einiger Entfernung mit zwei eingegangenen kleinen Feuerpfeilen die Stöße bespringen. Die Wirkung ist also nur eine schwache und wird es kaum gelingen, im Laufe dieses Tages das Feuer zu bewältigen. Leider scheint es, daß das Feuer böswillig angelegt worden, wahrscheinlich aus Rache.“

Im Kreise Trebnitz sind seit dem Juli v. J. 9 mit Trichinen befallene Schweine gefunden worden. Derartige Thatfachen sprechen klar und deutlich für den Nutzen der obligatorischen Fleischschau. Wie viele Menschen sind vor schmerzlicher, ja lebensgefährlicher Krankheit bewahrt worden, indem der Genuß jener 9 trichinhaltigen Schweine auf Grund der Resultate der Fleischschau verhindert werden konnte! Gleichwohl giebt es namentlich auf dem Lande noch immer Leute, welche die ganze Untersuchung auf Trichinen für Unsinn erklären, oder mindestens für überflüssig halten. Möchten diese Spötter nur nicht einmal durch die traurigen Folgen des Genußes von trichinhaltigem Fleische eines Besseren belehrt werden!

Es giebt eine große Menge von Fabriken, welche so vollständig von der Mode abhängig sind, daß, sobald die Mode verschwindet, auch sie ihre Thätigkeit einzustellen gezwungen sind. Drei umfangreiche Crimolinenreife-Fabriken mußten vor wenigen Jahren in einem und demselben Monat ihre Geschäfte schließen. Durch Einführung der gummirten Briefcouverts hat sich der Siegellack als überflüssig gezeigt, und eine Siegellackfabrik nach der andern hörte auf zu existiren. Sollte man es glauben, daß die Einführung der neuen Währung auch schon einen Einfluß in dieser Richtung ausgeübt hat? Der Umstand, daß das Papiergeld aus dem kleineren Verkehr fast vollständig verschwunden, dafür das Metallgeld eine viel größere Rolle spielt, ist daran Schuld, — daß eine alte Sitte wieder zu Ehren kommt, nämlich das täglich nöthige Capital im Geldbeutel bei sich zu tragen, während das Portemonnaie anfängt zu verschwinden. Zufrieden mit dieser Neuerung sind jedenfalls die vielen Töchter und Schwägerinnen, welche so oft in Verlegenheit sich befinden, wie sie mit ihrer Hände Arbeit ihren Angehörigen eine Freude zu bereiten im Stande wären, und gar manche junge Mädchen, denen auf diese Weise sich ein Verdienst wieder zu verschaffen, möglich ist.

Baurath C. Luedcke in Biegnitz ist, wie das dortige Stadtblatt wissen will, zum Director der Kunst- und Kunstgewerbeschule in Breslau ernannt worden.

(Landwirthschaftlicher Verein.) Der „landwirthschaftliche Verein im Riesengebirge“ hielt gestern in seinem Vereinslocale, dem Hotel „zu den drei Beraen“ hier selbst, seine erste diesjährige Sitzung. Mit eintretender Tagesordnung brachte der Vorsitzende, Herr Oberamtmann Längner aus Alt-Rennitz, einen von ihm zusammengestellten Rückblick auf das Jahr 1875 zur Mittheilung, in demselben hervorhebend, das verlossene Jahr sei für unsere Landwirthschaft in jeder Beziehung ein trauriges gewesen. Auch aus dem vorgetragenen, im landwirthschaftlichen Ministerium zusammengestellten Gesarftsbericht über die Ernte-Erträge in der preussischen Monarchie ging hervor, daß die Ernte im vorigen Jahre die im Jahre 1874 bei Weitem nicht erreicht hat. Bei Beantwortung der zur Debatte gestellten Frage, wie den durch die geringe Ernte hervorgerufenen Calamitäten entgegen zu treten sei, gaben sich verschiedene Ansichten kund. Zu weiteren Besprechungen lieferte ein Artikel im „Landwirth“ über „Staats-Domänen“ Veranlassung, worauf durch den Vorsitzenden eine Anzahl Exemplare von Erdrusch-Tabellen zur Vertheilung gelangte. Der nächsten Generalversammlung des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Vereins wird außer dem Vorsitzenden auf Eruchen auch Herr v. Küster-Donitz als Deputirter des Vereins beivohnen.

(Katholisches.) Den für Sonntag, den 16. d. Mts., festgesetzten katholischen Gottesdienst hier selbst wird Pfarrer Struckberg aus Breslau abhalten.

□ Schreiberverhau, 11. Januar. (Consum-Verein. Besitzveränderung.) Ein Wort der Vertheidigung den Auslassungen über unseren Consum-Verein gegenüber (in Nr. 302 v. J.) dürfte zur Zeit am richtigen Plage sein. Wenn im genannten Verein die Waaren ebenso theuer, ja zum Theil noch theurer verkauft werden, als in anderen Verkaufsläden, so kann ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden, daß er den übrigen Geschäftsleuten gegenüber eine unheimliche Concurrenz ausübe. Ihm war neben Gewöhnung der Mitglieder an Barzahlung und Sparsystem die Aufgabe gestellt, durch Erzielung eines größtmöglichen Reingewinnes Capitale aufzusammeln, die den Mitgliedern bei besonderen Veranlassungen oder in Zeiten der Noth ausgezahlt würden. Will der Verein diesen Anforderungen genügen, so kann er begreiflicher Weise die Waaren nicht zum Selbstkostenpreise, sondern nur mit entsprechendem Aufschlage verkaufen. — Der ehemalige Heinrich'sche Gasthof ist vor einiger Zeit in die Hände eines neuen Besitzers übergegangen. Seit Neujahr befindet sich dort ein Pächter, der nach besten Kräften bemüht ist, den in letzter Zeit recht matten Verkehr wieder neu zu beleben. Ebenso hat auch die am Fuße des Reisträgers gelegene frühere Restauration „Waldhaus“ einen neuen Besitzer erhalten. Wie verlautet, beabsichtigt derselbe die Schantwirthschaft wieder einzurichten.

X. Bähn, 11. Jan. (Städtisches.) Heute fand hier in üblicher Weise die Einführung der neu gewählten Stadtverordneten durch Herrn Beigeordneten Kaufmann Hutter in Vertretung des Herrn Bürgermeisters Freier, welcher durch Krankheit verhindert war, die sein selbst zu vollziehen, Statt. Mit der Einführung verband sich eine Feier der feierlichsten Art. Der bisherige Vorsteher des Stadtverordneten-Collegiums, Herr Kaufmann Rücker, übernahm nach vorangegangener Wahl zum 26. Male den Vorsitz, nachdem Herr Kaufmann Hutter im Auftrage des Magistrats und des Stadtverordneten-Collegiums unter Ueberreichung einer Ehrenprobe dem Jubilar den Dank und die ehrenvollste Anerkennung der Versammlung, sowie der gesammten Bürgererschaft für die geleisteten Dienste in treffenden Worten ansprach. Die Thatfache, daß der Jubilar bereits seit 28 Jahren zur hiesigen Communal-Verwaltung berufen und ununterbrochen 25 Jahre mit dem Amte als Vorsteher des Stadtverordneten-Collegiums betraut wurde, beweist, in wie hohem Grade derselbe das Vertrauen unserer Bürgererschaft besitzt. Herr Kaufmann Rücker verwaltete das Vorsteher-Amt stets mit gewissenhaftem Eifer und in treuester Pflichterfüllung selbst in den schwierigsten Verhältnissen, wie sie besonders jene vielbewegte Zeitperode erzeugte, in welche die ersten Jahre seiner Amtsthätigkeit fielen. Mögen die Hoffnungen und Wünsche, welche in der geselligen Vereinigung ausgesprochen wurden, die dem amtlichen Theile des Tages folgte, sich zum Wohle der Stadt erfüllen.

* Beuthen, 12. Januar. (Elias photographirt.) Gestern wurde, wie wir dem „Beuthener Stadtblatt“ entnehmen, der berühmte Ziegelmeister Vincent Elias in dem photographischen Atelier des Herrn Stiebler abgenommen. Obwohl die Stunde seiner Translocirung geheim gehalten worden, hatte sich doch in der 11. Morgenstunde die Nachricht plötzlich verbreitet und strömten eine Anzahl Neugieriger nach der Nähe des Gesängnisses, um den gefürchteten Verbrecher zu sehen. Unter starker Militär-Escorte wurde nach gethener Arbeit p. Elias nach seiner Zelle zurückgebracht. Vor einiger Zeit wurde, wie bekannt, sein Spiegelselle Pistulla ebenfalls in demselben Atelier photographirt.

Schlesischer Provinzial-Landtag.

Breslau, 12. Januar. Außer den Wahlen, über die wir bereits gestern berichteten, kamen in der heutigen Sitzung folgende Gegenstände zur Verhandlung: Hinsichtlich der Fonds zur Unterstützung der Brandschäden und Epidemien und zur Unterstützung durch Uebererschimmungen Verunglückter im Regierungsbezirk Oppeln, welche in die Verwaltung der Provinz übergehen, beschloß der Landtag in zweiter Berathung, daß dieser durch das Dotationsgesetz vom 8. Juli 1874 der Provinz überwiesene Fond getrennt bei den Nebenfonds des Provinzialverbandes zu erfolgen habe. Die Fonds selbst belaufen sich zusammen auf noch nicht 15,000 M. Bezüglich der Regierungsvorlage, betreffend die Erhebung von Kronowitz, Kreis Ratibor, zur Stadt, beschloß der Provinziallandtag in zweiter Berathung die Vereinigung der Gemeinden Städtel und Dorf Kronowitz zu einem gemeinschaftlichen Communalbezirk und die Verleihung der unbefchränkten Städteordnung vom 30. Mai 1853 an denselben. Mit dem Gesetzentwurf der Königl. Staatsregierung, betreffend die Aufhebung des Lehnverbandes der in dem Herzogthum Schlesien, der Grafschaft Glatz und dem preussischen Markgraftum Oberlausitz gelegenen Lehne erklärte sich der Provinziallandtag in zweiter Berathung einverstanden mit folgenden Modificationen: Nach § 10 des Gesetzes findet die Verwandlung des Lehns in ein Fideicommiss nur statt bei Lehnsgütern, welche mindestens einen jährlichen Reinertrag von 2000 Thlr. nach einem landesüblichen Wirthschaftsplan gewähren. Der Provinziallandtag schlägt die Normirung auf 2500 Thlr. vor und bittet den § 10 Min. 2: „von diesem Reinertrag müssen nach Maßgabe der Vorschriften des A. L. R. dem Fideicommissbesitzer wenigstens 1000 Thlr. zur freien Verwendung bleiben“ — abzuändern in: „von diesem Reinertrage muß dem Fideicommissbesitzer wenigstens die Hälfte zur freien Verfügung bleiben“. Ferner soll in § 11: „Die Abodialerben des Lehnbesitzers haben, wenn derselbe binnen dieser Frist ohne Erklärung der Wahl verstorbt, das Wahlrecht vom Tage des Erbantritts an gerechnet noch 2 Jahre. Verliert das Lehn erst in der Hand eines späteren Besitzers die Lehnseigenschaft, so hat derselbe vom Tage des Erbanfalls an gerechnet zur Ausübung des Wahlrechts eine zweijährige Frist u. s. w.“ — Zwischen den gesperrt gedruckten Worten eingeschaltet zu werden: „Geht die dem verstorbenen Lehnbesitzer zugefallene vierjährige Frist erst nach Ablauf dieser zwei Jahre zu Ende, so kommt dem Abodial-Erben nach der vollen Ueberrest des vierjährigen Zeitraums zu flatten. Endlich beschloß der Landtag, der Staatsregierung zu empfehlen, in den Gesetzentwurf unter Abänderung der §§ 6 und 7 dem Lehnbesitzer ohne Descendenz das im § 9 ad 2 angeführte Recht zu ertheilen, das Lehn in ein Fideicommiss für die lehnberechtigte Familie nach Maßgabe der Bestimmungen desselben Gesetzes zu verwandeln. Der Etat der Provinzialhilfskasse für Schlesien wurde vom Provinziallandtag pro 1876 in Einnahme und Ausgabe mit 842,000 Rm. genehmigt. Der Reichstag bewilligte dem Heinrichsstift zu Pawlitz und dem Krankenhaus der barmherzigen Brüder zu Bogutschütz D/S. eine Jahressubvention, letztere gegen den Antrag des Finanzausschusses. Bei der ersten Berathung der dem Finanzausschuß überwiesenen Vorlage der königlichen Staatsregierung, betreffend die Ueberweisung der Renten und Capitalbestände auf Grund des Dotationsgesetzes macht Graf Henkel von Donnerstern darauf aufmerksam, daß wunderbarer Weise die Hannover-Altenbedener Actien, in denen die Provinz 1,038,000 Thlr. erhalten, am Tage der Courberechnung, den 3. Januar, auf 95 pCt. gestiegen, am nächsten Tage aber auf 90 pCt. gefallen seien, so daß dadurch der Provinz ein Nachtheil von 51,000 Thlrn. erwachse. Die Abg. Dr. Lemaid, Fürst Hohenlohe und Herzog v. Ujest weisen auf die beinahe gänzliche Unverwerthbarkeit der in Rede stehenden Actien hin. Herzog v. Ujest erachtet einen Protest gegen die Uebernahme dieser Papiere für angezeigt. Graf Stolberg erinnert daran, daß der Provinzial-Landtag sich einem fait accompli gegenüber befinde und daß ein Protest keinen Erfolg haben könne.

Bermischtes.

— (Apfel als Medicin.) Der regelmäßige Genuß von Äpfeln vor oder nach dem Essen hat einen sehr gesunden Einfluß auf die Verdauung. Man soll lieber weniger Speisen und mehr Äpfel essen. Ein berühmter französischer Mediciner sagt, daß die Verminderung der Magenleiden und der galligen Affectionen in Paris nur der vermehrten Consumirung von Äpfeln zuzuschreiben sei. Er behauptet, daß diese Frucht überaus vorbeugend und erstärkend wirke und sehr nahrhaft und verdaulich sei.

— (Er ist da!) Die Hoffnung, daß der Kartoffel-Käfer nicht nach Europa gelangen werde, hat sich nicht erfüllt. In der neuesten Pariser entomologischen Zeitschrift findet sich die für Deutschland beachtenswerthe Mittheilung, daß der Colorado-Käfer in einem Districte Schwedens große Verheerungen anrichtet, aufgetreten sei. Sämmtlichen landwirthschaftlichen Kreisen wurde dieß zur Kenntnissnahme mitgetheilt.

Paris, 8. Januar. In Bourg (Franz. Depart. Lot) wurde in diesen Tagen die Frau Boyen hingerichtet, welche, wie früher mitgetheilt worden ist, 7 ihrer Kinder kurz nach ihrer Geburt durch Nadeln tödtete, welche sie den armen Opfern theils von außen brachte, theils von ihnen verschlucken ließ. Die Verbrecherin, die bis zum letzten Augenblicke auf Vergnadigung gehofft hatte, zeigte während der Execution die größte Ruhe. Wie tief ihr moralisches Gefühl gesunken, geht aus ihren Aeußerungen hervor, daß sie nicht begreifen könne, warum die Leute über das Hinsterben von ein Paar kleinen Kindern so viel Aufsehens machten! Das weibliche Publicum, das die Verbrecherin auf ihrem Wege zum Schaffot begleitete, äußerte seinen Unwillen in Beschimpfungen und Drohungen und würde ohne die starke Escorte über die Mörderin hergefallen sein, um Volksgerechtigkeit zu üben. Sie riefen ihr zu: Unglückliche, wie wirst Du im Jenseits empfangen werden! Deine Kinder ermorden Dich! Die Delinquentin betrat ohne Unterstützung das Blutgerüst, und bald verkündete der dumpfe Fall des Beiles, daß der menschlichen Gerechtigkeit Venüge geschehen.

London, 7. Januar. Ein großartiges Project wird jetzt in Manchester geplant; dasselbe beabsichtigt nichts weniger, als die Hauptstadt der Baumwollenindustrie in einen Seehafen zu verwandeln, und zwar durch einen Canal, der aus dem Flusse Irwell unterhalb Manchester bis zu dessen Mündung in den Mersey nahe Liverpool gegraben werden soll. Die Entfernung beträgt 33 englische Meilen und der Canal würde 200 Fuß breit und 22 Fuß tief sein. Die Schiffe würden durch Dampfschlepper gezogen werden, gerade wie durch den Suezcanal, und die Ingenieure beweisen, daß die Ausführung des Planes durch die Ebbe und Fluth im Mersey eine nicht schwer ausführbare wäre. Sie berechnen, daß die Kosten des Canals 3½ Mill. Pfund betragen würden, und geben haarklein schon an, wie viel die Stadt Manchester an Hafengebühren einnehmen könnte, wenn der Plan in Ausführung käme. Ganz neu wäre die Sache nicht in England, denn Glasgow, einer der blühdendsten Hafenplätze, verdankt seinen Aufschwung auch einem Canal, der gerade vor hundert Jahren gebaut wurde, durch den die größten Schiffe bis an die Stadt hinauffahren können.

(Er muß zahlen.) Einer amerikanischen Zeitung entnehmen wir folgende Erzählung: Als ein Zug der East Tennessee Eisenbahn, der nach dem Osten bestimmt war, sich in Bewegung setzte und langsam aus dem Depot hinausdampfte, rief Major Carpenter dem Gepäcksmeister zu: „Ich zahle 10 Dollars, wenn der Zug noch einmal anhält.“ Der Gepäcksmeister, welcher die Bewegung des Zuges überwacht, gab sofort das Alarmsignal, die Dampfschiffe erlöste und ehe eine halbe Minute vergangen war, hatte man zur Verwunderung der Passagiere und zum Erstaunen des Ingenieurs den Zug zum Stehen gebracht und mit Hilfe aller im Depot befindlichen Arbeiter nach dem Bahnhofe zurückgeschoben. Im Nachstehenden geben wir die Erklärung der Handlungsweise des Majors Carpenter und damit die Lösung des Räthfels: „Kurz zuvor, ehe sich der Zug in Bewegung setzte, rief ein auf der Plattform stehender Passagier ein kleines Mädchen, das Aepfel zum Verkaufe ausbot, so sich und kaufte ihm für 10 Cents Früchte ab. Als er die Aepfel in die Tasche steckte, setzte sich der Zug langsam in Bewegung. Der Mann nahm 10 Cents aus seiner Weste, die er dem Mädchen, das neben dem Zuge herging und das Geld zu erhaschen suchte, hinhielt. Als er sah, daß dem Kinde unmöglich war, ihn zu erreichen, steckte er ruhig das Geld in die Tasche und ging in den Wagen. Das arme Mädchen brach in Thränen aus. In diesem Augenblicke nun kam Major Carpenter an; er frug das Mädchen nach der Ursache seines lauten Weinens und erfuhr schnell die ganze Geschichte. Da schrie der Major: „Ich zahle 10 Dollars, wenn der Zug noch einmal anhält.“ Der Zug wurde, wie bemerkt, nach dem Depot zurückgebracht und unter dem Schutze des Majors identificirte das Mädchen ihren Schuldner, der nunmehr veranlagt wurde, zu bezahlen. Als dies geschehen war, mußte er eine in fernem englisch von dem zornigen Major gebaltene Strafpredigt anhören, dann wurde er der Obhut zweier Polizisten übergeben, die ihn nach Nummer Sicher brachten, und erst am Abend, nachdem er feierlich versprochen, innerhalb zwölf Monaten seinen Apfel anzurühren, wurde ihm erlaubt, einen Zug zu besteigen und nach seiner Heimath bei Strawberry-Plains zurückzukehren.

Vom Altar in den Krieg.

Eine lothringische Familiengeschichte aus den Jahren 1870—71

von

M. Ant. Niendorf.

(Fortsetzung.)

11. Kapitel.

„Der Krieg ist erklärt.“

Es mochte wohl um die Mittagsstunde sein, als ein eleganter, offener Wagen in den Hof fuhr. Die blanken Silbergeschirre der Pferde glitzerten im Sonnenschein und dazwischen wehten lustige

Rosakleisen, mit denen die Säume und der Rücken der Pferde behändert waren. Der Kutcher hatte es sich nicht nehmen lassen, nach alter deutscher Landesfite sein Gespann hochzeitlich damit zu schmücken.

Der Wagen hielt, Felice stieg aus, festlich geschmückt mit dem Myrtenkranz im Haar, und Ernst fing sie in seinen Armen auf. — Welch eine wonnige Umarmung! — Felice war in weißer Noiré-antique-Seide gekleidet. Wie schön contrastirte mit dem ernsten Gesicht die Pracht des äußern Glanzes! Wie strahlte dies braune Auge mit seinem goldenen Beiglanz, das das Glück der Liebe zur leuchtenden Brandfackel entzündet! Das ernste gedankliche Mädchen stand da, wie eine Prieslerin des Alterthums vor dem Altar und ihr Geliebter bog sich, ihre Hände haltend, gedankenvoll zurück, ganz im Anschauen versunken. . . . Wenn die Liebe, mit dem Geiste der Tonharmonie verglichen, den höchsten Wohlklang der menschlichen Stimmung in sich schließt, so mußte die Harmonie in diesem Herzen um so beglückender sein, wo die Dissonanzen des Lebens früher so andauernd, so tief, so ergreifend in raufenden Solfegeien gewühlt! In dem wechselseitigen Tauschen der Blicke vergaßen sie Alles, die Welt mit ihrer Unruhe, Zukunft und Gegenwart, die Wirrnisse der Zeit und der letzten Tage. „Felice!“ „Ernst!“ zwei Worte, die so wenig sagen und doch für diese Beiden so viel bedeuteten! . . . Wie funkelte mit den strahlenden Augen der Braut um die Weiße der Demantblitz im braunen Haar, wie glänzend lachten die Perlen um den köstlichen Hals, die Goldspangen an der gehobenen Hand, mit der sie ihren Geliebten umfing! Wie blühte dazwischen das Antlitz in rothiger Gluth und der Keiber ihres energischen Geistes in dem stillen, hingebenden Lächeln, das ihre Lippen umschwebte!

Endlich blickte Ernst auf, erwachte aus seinen Träumen und dachte daran, daß auch noch eine andere Gestalt im Wagen saß. Diese hatte sich wahrscheinlich absichtlich von diesem Liebeschauspiel abgewandt, sie sah stolz nachlässig zurückgelehnt seitwärts auf den Hof und musterte ihn mit hochmüthiger Miene, während eifrig ihre Hand mit dem Fächer kühle in ihr Gesicht wehte. Es war die Stiefmutter Felicens.

Der Gutsherr gedachte glücklicher Weise jetzt seiner Pflichten und trat an den Wagen, um der hohen Dame verbindlich die Hand zum Aussteigen hinzureichen.

„Ich freue mich herzlich, Sie an dem heutigen festlichen Tage in meinem Hause zu begrüßen, gnädige Frau!“ begann der Baron. „Ich suche meinen Gemahl hier, ich denke, er wird direct von Paris hierher gereist sein!“ entgegnete Zene.

Der Baron erstaunte. „Er noch nicht zurück? Ich wäunte ihn in Recueil; was kann ihm begegnet sein?“

„Ob, das ist's eben, was mich unäglich beunruhigt, — bei dieser maßlosen Aufregung in der ganzen Welt, bei diesen Kriegsgeschichten und dieser Unnachgiebigkeit des preussischen Königs und Paris — wie liegt es im Fieber!“

So klagte Frau Theuring in ganz trefflichem Deutsch, während sie Ernst nach dem Saale führte. „Herr Theuring kann Aufenthalt in dem Anschluß der Züge gefunden haben, gnädige Frau,“ tröstete Ernst. „Ich hoffe, er wird noch eintreffen.“

Er führte die Dame zu seiner Mutter, die sie herzlich begrüßte; Ernst wandte sich wieder zu Felice, die ihm mit der Frage entgegenkam, ob er neue Nachrichten von den politischen Vorgängen besitze? In Recueil waren die französischen Zeitungen ausgeblieben.

Da brachte in demselben Moment der Bote die Tasche mit den Briefschaften und neuen Zeitungen von der Post. Ernst nahm sie und schloß auf:

„Du weißt, meine Geliebte, die letzten Nachrichten waren tröstlich, der Grund des Streites war erledigt, es kann also der Streit selbst nicht mehr ausbrechen, allein, . . . mir zittert die Hand, die Entscheidung muß gekommen sein, und zuweilen erscheint mir Alles, Alles so seltsam!“

„Nuth, mein Geliebter, auch das Schlimmste muß ertragen werden! Unsere Liebe vereint uns und nichts soll uns trennen. Sieh her,“ sagte Felice und griff nach einigen Blättern.

Beide lasen.

Ernst stieß zuerst auf die neu erhobenen Forderungen des Herzogs von Gramont, wonach Frankreich durch Benedetti weitere Garantien in Ems vom Könige verlangen ließ; bekanntlich sollte der König einen begütigenden Brief an Louis Napoleon schreiben. Er las die Ablehnung und den Nichtempfang Benedetti's, die Abreise des Königs von Ems, Fürst Bismarck's Zurückkunft von Barzin nach Berlin.

„Herr, mein Gott! welch' ein Betragen Seitens dieser Franzosen!“ rief Ernst. „Das sieht ja aus, als wollten diese Verrückten den Anlaß mit Gewalt vom Baune brechen!“

Nach suchte er emsig weiter und durchslog die Spalten; die unheimlichste Aufregung wehte ihm überall entgegen und die schwarzen Lettern nahmen gleichsam die Gestalt von dämonischen Schlangen an, die sich kräuselten, sich wanden, so daß er wie

betäubt die Hand vor das Gesicht hielt und sich bestimmen und sammeln mußte.

Felice hatte die Morgennummer der Kölnischen Zeitung vom Sonnabend ergriffen; diese enthielt die neuesten Nachrichten, als sie die Depeschen durchflog, stieß sie am Schluß auf jene vier lateinischen Worte:

„Der Krieg ist erklärt.“

Diese weltberühmte Depesche, deren Entstehung heute noch nicht entziffert ist, ließ bekanntlich der eigentlichen Kriegserklärung drei Tage voraus, welche in ihrem Wortlaut erst am 19. eintraf, in dessen mochte sie aus dem Schooß der preussischen Gesandtschaft in Paris stammen, welche aus der gesammten Situation heraus die Gewißheit schöpfte, die sich auch bewährte.

Felice zeigte stumm Ernsden diese Worte hin. Sie blickte ernst und durchdringend auf ihn. Er las sie.

„So — entschieden!“ murmelte er tonlos. Als er aber vor sich sein theueres Gut, seine Felice, das starke, köstliche Mädchen, mit der Thräne im Auge sah, die sie, soeben sich wendend, verbergen wollte, — als ihm der Umfang seines Glückes, das soeben seiner Erfüllung in der unläßlichen Verbindung entgegenzureifen schien, in grellen Contrast trat mit diesem furchtbaren Ereigniß, das ihn schon in der nächsten Stunde von hier rufen konnte, rufen mußte: da breitete er seine Arme aus, als müßte er seinen Schatz, sein theuerstes, eben erlangenes Kleinod nimmermehr von sich lassen. Felice blieb aufrecht stehen, er sank seufzend mit der Stirn auf ihre weiße Schulter. Dann blickte er auf: „O, mein Gott!“ rief er, „Deine Prüfung ist schwer . . . Was für ein Kampf, die beiden Waffenriesen Europa's gegen einander, wie viel tausend Menschenleben werden in dieser blutigen Kajerei der Völker zertreten werden?“

Dies große welterschütternde Ereigniß kam mit seinem Schreckensflug der Mittheilung und pochte an die friedlichen Pforten von vielen tausend Familien hüben und drüben, — und in jedem einzelnen Falle griff es zerknirschend in die Bezüge des Lebens, schuf unvorstellbar die Situation des Schmerzes, der Trauer, des Scheidens, des Bangens für die Zukunft, — überall dem Inhalt und Wesen nach war es Gleiches und doch in seiner Specialität so Verschiedenes; — und wir erzählen von diesem hier — nur einen einzelnen Fall . . .

Felice fuhr zuckend auf, ihre lebhafteste Phantasie war durch die letzten Worte Ernsts geweckt worden, die das graue Bild der Schlachten heraufbeschworen. Sie trat zurück, die Hand vor die Stirn haltend und sagte in jener unendlich traurigen Resignation, die die Frucht ihrer Lebensanschauung war:

„Ich wußt es wohl, ich war zu glücklich, — das leidet die dämonische Reibekraft nicht, die der Herr unseres Willens ist. Die Dual soll das Leben von Anfang bis zu Ende halten, binden und festes; das Stückchen Sonnenschein dazwischen ist nur dazu gut, um zuweisen die ewige Nacht jäh und schreckensvoll zu beleuchten . . . Ein endloser, einziger Schmerzensschrei ist das Leben und der unerfüllliche Wahn, der dies Dasein für das Höchste der Güter hält, zwingt das immense Gemüth der ganzen organischen Welt zum grimmigen Widerstreit mit sich selbst im Kampf um die erbärmliche, mahnvolle Existenz, — Eines das Andere zerfleischend, um wieder zerfleischt zu werden! . . . O, mein Ernst!“ rief sie tragend, „könnten wir aus diesem Wirrsal entfliehen! Die fernste Insel des Oceans sollte mein trostreiches Asyl werden!“

„Felice,“ bat Ernst, „laß diese finsternen Gedanken! Weise sie weg, Du hast mir's versprochen!“

„Ja, versprochen,“ lachte sie schrecklich, „versprochen, haha: als ich dem Glück nochmals vertraute und hinter seinen Sammetklauen die Krallen nicht mehr sehen wollte, die es so bald hervorstrecken würde! . . . Du mußt fort in den Krieg, wer will die Ordre abhalten, die kommen wird? . . . O, siehst Du die tausend Stacheln, die täglich und stündlich das Schicksal nach mir austreckt in jedem Moment, wo ich Dein gedente? Da, grauame Ironie dieses Lebens, — was da liebt, das soll leiden und um so mehr leiden, je mehr es liebt . . . O, Ernst, das ist — schrecklich.“

Sie sank ihrem Geliebten schluchzend an die Brust, der sie mit Liebesworten zu trösten suchte. Der Thränenausbruch linderte ihren Schmerz. Zu der düsteren Gruppe traten jetzt die Baronin mit der Fabrikherrin, welche sich nach den neueren Nachrichten erkundigten. Ein lebhaftes Gespräch entspann sich und unter der Einwirkung der wunderbar glücklichen Eigenschaft, die dem Menschen zu seinem Trost ins Herz eingepflanzt: daß er sich in das Unvermeidliche fügt, sobald der Gedanke erst dasselbe in seinem ganzen Umfange begriffen, — unter jener glücklichen Eigenschaft, die den Märrer selbst noch gefaßt und stolz in den Tod gehen heißt, — faßten sich auch Felice und Ernst wieder, sobald sich das Gespräch über die Einzelheiten der Situation ausbreitete.

„Der Gedanke an den Ausbruch des Krieges ist schrecklich,“ sagte Ernst, „die Centnerlast der Schuld wird die Geschäfte voll Abscheu auf denjenigen wälzen, der ihn provocirt hat.“

„Und wie offenbar ist diese Provocation! Glaubt dieser Kaiser, sein Plebisit mit diesem Blut zu titten und seinen morschen Thron zu stützen?“ fragte Felice.

„Wozu diese erregte und parteiische Sprache?“ fiel ihr ihre Stiefmutter in's Wort. „Wir sehen nicht klar, haben nur die Eine Seite in diesen preussischen Zeitungen vor uns. Der Kaiser ist schwer verletzt worden. Man hat Benedetti, den Gesandten Frankreichs, maßlos verächtlich behandelt . . .“

„Aber, liebe Theuring,“ lenkte sanft die Baronin ein, „die Differenz stammt immer noch von dieser spanischen Königswahl, — ganz arglos las ganz Deutschland zuerst diese Nachricht. Wer so sträflich den Anlaß sucht, der ist und bleibt der Schuldige.“

„Ich sage nichts weiter, als man muß auch die andere Seite hören,“ erwiderte Frau Theuring ipzig; sie konnte ihrem ganzen Charakter nach wenig Widerspruch vertragen. „Wo sich zwei mit einander streiten, da sind gewöhnlich alle Beide schuld. Wenn mein Mann von Paris kommt, werden wir gar Vieles anders erfahren.“

„Die Hand des Schicksals liegt schwer auf Deutschland,“ begann Ernst. „Was wir auch erfahren: diesmal sind wir die Schuldigen nicht! Noch niemals ward ein großes Volk so menschlings mitten im Frieden überfallen. Sehen Sie, Deutschland ist nicht gerüstet und schon ist der Krieg erklärt . . . Das wird ein seltsam bewegter Hochzeitstag, meine Felice! Vom Altar fort kann mich die Stellungsordre in's Feld rufen!“

„Noch ist sie nicht da, mein theurer Ernst, und zuvor wenigstens soll uns die Hand des Priesters unläßlich zusammenbinden. Dann zieh' Du hinaus in diesen heiligen Krieg. Wäge der Himmel uns gnädig sein und Dich erhalten; denn mein Herz würde brechen, wenn Deines nicht mehr schlägt“, rief Felice und sank an seine Brust.

Frau Theuring stand dahinter und wandte sich von dem Bilde ab, sie wehte mit ihrem Fächer kühlung und dachte bei sich; „Das ist wahrlich keine Zeit zum Hochzeitfeiern, und was für eine Hochzeit? Die Tochter eines französischen Bürgers an einen Feind Frankreichs in diesem Augenblick zu geben? . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten a. d. Riesengebirge.“

Breslau.		14. Jan.	13. Jan.	Breslau.		14. Jan.	13. Jan.
Weizen per loco.	185	184	3 1/2 % Schief. Pfanbr.	85	85		
Roggen p. Jan.	142	141	4 0/0	96,75	97		
April/Mai.	148	148	4 0/0 Hof. Gred. Pfanbr.	94	94,20		
Kaffee p. Jan./Febr.	162	161	Oesterr. Banknote	175,20	175,50		
Rübsöl p. Jan.	65	65	Kreis. Eisenb.-Act.	80,25	80,35		
April/Mai.	64,50	65	Oberschl. Eisenb.-Act.	138,20	138		
Spiritus loco	41,70	41,50	Oesterr. Cred.-Act.	335	332		
p. Jan.	42,50	42	Lombarden	200	198,50		
April/Mai.	45	(fehlt.)	Schles. Bankverein	84	83,50		
			Bresl. Disconto-Bank	66	64,75		
			Raurahütte	66,25	66,75		
Berlin.		14. Jan.	13. Jan.	Berlin.		14. Jan.	13. Jan.
Weizen p. Jan.	191	190	Oesterr. Credit-Act.	337,50	333,50		
April/Mai.	197,50	196,50	Oesterr. Staatsbahn	515,50	515		
Roggen p. Jan.	153,50	151,50	Lombarden	199,50	199		
April/Mai.	150,50	149,50	Raurahütte	66,90	67		
Rübsöl p. Jan.	64,80	64,70					
April/Mai.	65	65,50					
Spiritus p. Jan.	44,80	45					
April/Mai.	47,20	47,30					
Kaffee p. Jan.	(fehlt.)	(fehlt.)					
Stettin.		14. Jan.	13. Jan.	Wien.		14. Jan.	13. Jan.
Weizen p. Jan.	198	195	Oesterr. Rente	68,75	67,90		
April/Mai.	201,50	199	Credit-Act.	191,80	189,40		
Roggen p. Jan.	141	140	Lomb. Eisenb.	115,25	114,25		
April/Mai.	144,50	143,50	Raffenscheine	157,10	157,10		
Rübsöl p. Jan.	64	63,50	Napoleonb'or.	9,215	9,22		
April/Mai.	64	63,50					
Spiritus p. Jan.	45	43,70					
April/Mai.	46,80	45,20					

Bank-Discont 6 0/0. — Lombard-Zinsfuß 7 0/0.

Die Brandschaden-Regulirung des am 9. December abgebrannten Kürbers Rudolph Schmidt in Brunau, ist durch die Societät „North British and Mercantile“ in constantester und zufriedenstellendster Weise erfolgt, was auch bei der Garantie und der Liberalität, die englische Societät stets ausgezeichneten, nicht anders zu erwarten.

Inserate.

Behmüthige Erinnerung

am Grabe

der am 14. Januar 1875 im lebensfrohen Alter von 22 Jahren zu Leppersdorf verstorbenen Jungfrau

Louise Hampel.

Dich brach der Tod als frischerblichete Rose Und pflanzte Dich in sel'ge Himmelshallen; Du bist gewiß zufrieden mit dem Loos, Daß zettig Dir durch Gottes Huld gefallen.

Wie eine Blume, die am Lenzeitage Aufblüht, um duftend Abends hinzusterben, So wolktest Du dahin; doch keine Klage Sprach je Dein Mund ob Deinem Leid, dem herben.

Nach Gottes Rathschluß wolltest Du Dich fügen, Noch in der Jugend aus der Welt zu scheiden; Der Luft entlagtest Du und dem Vergnügen, Als zarte Jungfrau sittsam und bescheiden.

Jetzt weißt Du fern von uns auf Himmelsauen Im Sonnenlicht, von Engeln treu geleitet, Und kannst als ew'ger Geist hernieder schauen Auf's Erdenall, wo Schmerz und Freude schreitet.

Wir aber steh'n an Deinem Grab und weinen, Daß Du so früh aus unserm Kreis geschieden; Doch glauben wir, daß uns dereinst vereinen Wird Gottes Huld mit Dir zu ew'gem Frieden.

Seidlitzau, den 14. Januar 1876.

[524]

Dargebracht von ihrem Schwager **Gottlieb Fritsch** u. ihrer Schwester **Ernestine Fritsch**, geb. **Hampel**.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß endete in Folge des Keuchstiftens ein sanfter Tod die kurzen aber schweren Leiden unseres einzigen, heilgeliebten Töchterchens

Bertha, [187]

im noch nicht vollendeten 3. Lebensjahre, was wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hieerdurch ergebenst anzeigen.

Mittel-Berthol, 13. Januar 1876.

Wilhelm Scholz, Stellenbesitzer,
Marie Scholz, geb. **Dieter**,
als Heirathvermählte Eltern.

Berdigung: Montag, Nachm. 2 Uhr.

Ämtliche Anzeigen.

Die Stelle eines Lehrers an unserer evangelischen Volksschule wird am 1. April vacant und soll dann sobald als möglich wieder besetzt werden. [245]

Das Gehalt beträgt 900 Mark und steigt regulativmäßig von 5 zu 5 Jahren um 180 Mark bis zu dem Maximalbetrage von 1800 Mark.

Wir ersuchen qualifizierte Bewerber sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 16. Februar c. bei uns zu melden. Hirschberg, den 5. Januar 1876.

Der Magistrat.

Dienstboten-Krankenkasse.

[212] Für freie ärztliche Behandlung erkrankter Dienstboten oder Aufnahme derselben in das städtische Krankenhaus im Laufe des Jahres 1876 sind folgende Abonnementbeträge bis zum 31. Januar 1876 an unsere Kammerei-Kasse zu zahlen:

für 1 Person . . .	4 Mark
2 Personen . . .	6
3 . . .	8
jede fernere Person 2	

Hirschberg, den 29. December 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 15. d. M.,
Nachmittags von 2 Uhr ab,
werden auf hiesigem Lindenplatze an der
Goldberg-Viegniger Gasse

94 Stück Linden,

zu Nutzholz sich eignend, durch unsere
Forst-Deputation öffentlich an den Meist-

bietenden verkauft werden. [380]

Goldsberg, den 7. Januar 1876.

Der Magistrat,

Matthaei.

[470] Durch Verkauf der Gärtnerstelle Nr. 75 zu Ober-Buchwald soll Sonnabend, den 15. Januar 1876, daselbst von st. 9 Uhr an, tobties und lebendes Inventarium: 3 Röhre, 2 Schweine, Wagen, Ackergeräthe, sowie Möbels u. s. w. meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden, wozu Kauf-

lustige hiezmitt einlabet

Heinrich Böhmelt.

Nothwendiger Verkauf.

[497] Das dem Stellenbesitzer **Gustav Findler** gehörige Grundstück Nr. 82 Giesmannsdorf, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 4. März 1876,

Vorm. 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, in dem Sessions-Zimmer, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 94 Ae 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 385/100 Mark, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 18 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen

können in unserem Bureau 2a. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 6. März 1876,

Vorm. 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Sessions-Zimmer, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Bolkshain, den 15. December 1875.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Der Subhastations-Richter.

Für Haarleidende.

Zeugniß Nr. 18056. Ich sage Ihnen meinen innigsten, wärmsten Dank für die mir geleistete Hülfe; nach Gebrauch Ihrer Kur stellte sich der Haarausfall gänzlich ein, und bewachten die früheren kahlen Stellen meines Kopfes mit kräftigem Haar. [502]

Sehe Bollmond bei Dortmund, 25. 1. 75.

Wecking, Schmiedemeister.

Prospecte meines Heilverfahrens versende auf Wunsch gratis und franco.

Edm. Bühligen, Gohlke-Leipzig,
Villa Bühligen.

Montag, den 17. Januar, bin ich in Hirschberg im Hotel zu den drei Bergen von früh 10—5 Uhr Nachm. persönlich zu sprechen.
Bühligen.

J. Herrstadt's

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

befindet sich jetzt „**Ring 16**“ dicht neben der Bettfeder-Handlung von Frau **Auguste Sagawe**.

Für Zahnleidende!

[526] Zum Einsetzen künstlicher Zähne, sowie Plombiren, Reinigen und Ausfeilen derselben bin ich **Montag, den 17. und Dienstag, den 18. Jan., in Bolkshain** in „Schwarzen Adler“ amwesend.

C. Friese aus Hirschberg.

Vertrauen u. Wohlwollen ergebenst dankend, bitte ich dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. [178]

Hirschberg, im Januar 1876.

Hochachtungsvoll

J. Troska.

Die neue Präparanden-Anstalt in Poischwitz, Kr. Jauer,

wird mit Genehmigung der Königlichen Regierung am 1. April 1876 eröffnet. Anmeldungen nehmen entgegen

Poischwitz b. Jauer, d. 12. Jan. 1876.
Rauch, Pastor.
Kühn, Cantor.

[478] Ein Agentur- und Commission-Büreau von **Max Holschauer & Comp** besteht in Hirschberg nicht, auch steht der Unterzeichnete zu einer dazugehörigen Agentur in keiner Beziehung, was auf geschehene Anfrage erklärt wird.

Hirschberg, im Januar 1876.

Der Haupt-Agent und Negotiant
Otto Krause.

W. Sirowatky jr.,

Feilenhauermeister
in Breslau, Klosterstr. 16,
empfeht sich zur Uebernahme jeder Feilenhauerarbeit bei sauberster Ausführung und soliden zeitgemäßen Preisen. [519]

Einem hohen Adel, sowie dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein seit 22 Jahren betriebenes **Conditor-Geschäft** in Warmbrunn dem Herrn Conditor **Tappert** käuflich überlassen habe. Für das mir in so reichem Maße zu Theil gewordene

Für Bandwurmranke.

Jeden **Bandwurm** entfernt sofort unter **Garantie ohne jede Vor- oder Hungerkur** nach seiner eigenthümlichen Methode radical mit dem Kopfe, ohne Couffo und Granatwurzel, vollständig schmerzlos und ohne jede Gefahr (auch brieflich).

C. E. Bühligen, Gohlis bei Leipzig.

Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen an diesem Uebel, und mache zur Erkennung desselben auf folgende Merkmale aufmerksam: Blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen, oder nach gewissen Speisen, stets belegte Zunge, Verschleimung, Abmagerung, Verdauungsschwäche, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Magensäure, häufiges Aufstoßen, Zusammenfließen des Speichels im Munde, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Koliken, Aftersjucken, wellenartige Bewegung, sowie Kollern im Körper, saugende, stechende Schmerzen in den Gebärmern, öfteres Herzklopfen, Menstruationsstörungen.

Das Mittel schließt Couffo und Granatwurzel vollständig aus, ist sogar angenehm schmeckend, sowie leicht zu gebrauchen und bei Kindern schon im Alter von 2 Jahren anzuwenden. Dasselbe wurde auch von fast allen medicinischen Autoritäten als vorzüglich wirkend und vollständig unschädlich geprüft und empfohlen.

Bandwurmranke können von mir einen Prospect, sowie einen Auszug Adressen radical geheilter Patienten, franco und gratis erhalten.

Arme Patienten werden berücksichtigt, unter Umständen vollständig gratis geheilt.

In **Hirschberg** bin ich im Hotel zu den drei Bergen Montag, den 17. Januar, von früh 10 bis Nachmittag 5 Uhr zu sprechen.

C. E. Bühligen aus Gohlis bei Leipzig.

Damen!!!

finden zur Haltung stiller Wochen gute Aufnahme bei Frau Hebamme **Obst**, Breslau, Klosterstr. 74. [516]

[465] Montag, den 17. d. M., werde ich in gewohnter Weise, Kranken Rath zu ertheilen, mit meinen Kräuterkräften und Drogen-Waaren im Gasthof des Hrn. Strauß, Hirschberg, anwesend sein. Frau Beer aus dem Bärengrund.

Für Gastwirthe! Papier-Servietten,

mit und ohne Firma, liefert billigt die Buchdruckerei der Actien-Gesellschaft „Bote a. d. Riesengeb.“ Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 31.

Einen Posten 2 Berl. Ellen volle Breite [374] gute wollene **Futter-Flanelle** in grau, roth und braun, den Meter von 21 Sgr., 24 Sgr., 26 Sgr. bis 1 Thaler, für Wiederverkäufer speciell vorthellhaft! ebenso $\frac{3}{4}$ carrirte bunte Kleiderflanelle a 33-36 Sgr. pr. Meter empfiehlt, um damit zu räumen, zum Kostendruck!
Theodor Lüer, Wäsche-Fabrik, Hirschberg.

„Vor Nachahmungen“ wird gewarnt!!



Die wunderbaren **Nähr- und Heilkräfte** der peruanischen **Coca-Pflanze** von Alex. v. Humboldt mit den Worten empfohlen „Asthma und Tuberkulose fahlen bei den Coqueros gänzlich, und ihr Körper bleibt bei harter Anstrengung tagelang ohne Nahrung und Schlaf vollkräftig“ von Boerhave, Bonpland, Tschudi und allen Südamerika-Reisenden bestätigt, sind von der deutschen Gelehrtenwelt theoretisch längst, praktisch aber erst seit Einführung der Prof. Sampson'schen Coca-Präparate der Mohrenapothek in Mainz anerkant, indem diese, weil aus frischer Pflanze dargestellt, **sämmtliche wirksamen Bestandtheile unverändert enthalten.** Diese Präparate, am Krankenbette tausendfach erprobt, sind bei Brust- und Lungenkrankheiten, selbst in vorgeschrittenen Stadien, von eminenter Wirkung (Pillen I, heißen gründlich alle Urtorleibs- und Verdauungs-Krankheiten (Pillen II u. Wein), sind unerlässlich bei allen Nervenleiden u. einzigen Radikalmittel gegen spec. Schwächezustände jeder Art (Pillen III und Spiritus). Preis 1 Sch. 3 Rmk. 6 Sch. 15 Rmk. 1 Flac. 8 Rmk. Belehrende Abhandlung Prof. Dr. Sampson's, der die Coca an Ort und Stelle sorgfältig studirte, franco-gratis a. d. Mohren-Apothekes Mainz und deren Depôts-Apotheken: **Berlin : B. O. Pflug, Luisenstrasse 30.**

Breslau: S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. Bresden: sämmtl. Apotheken. [1117]

Stearin-Paraffinlichte, engl. Messerputzriegel

empfehle zu billigsten Preisen [542] **Herrmann Vollrath.**

Zum Verkauf

stehen 2 Stück Original-, silbergraue **Holländer Bullen**, $\frac{1}{2}$ 3. alt. Das Nähere durch [522] **L. Jung, Landesbut i. Schl.**

[474] Feinst u. gut gebrannte **Mauerziegel**, in großem und kleinem Format, sind auf der Ziegelei zu **Erbsmannsdorf** zu billigem Preise abzugeben. **Mayerhausen, Maurermeister zu Schmiedeberg.**

1 eif. Ofen, billig, Schmiedebergerstr. 3.

Wer sparen und sich das Kaffeegetränk ganz nach **Geschmack** herrichten will, der verwende **Lefeld's** [518] **Sacca-Kaffee**, von dem die „Gartenlaube“ und viele der ersten Zeitschriften sagen, daß er das rationellste, vom Kaffeebaum selbst herkommende Kaffeezusatzmittel ist. Die Importeure **Gebrüder Lefeld** in Hamburg lassen jeden Auftrag durch ihre inländischen Abnehmer mit 50 Pfennig pro Pfd. ausführen.

Ziehung im Frühjahr!

Berliner Flora-Lotterie,

unter Aufsicht der kgl. Staats-Regierung. **Jedes Loos gewinnt.** Preis 3 Mark pr. Stück. Hauptgewinne im Werthe von je 30,000, 15,000, 10,000, 6000, 5 a 3000, 10 a 1500; ferner 27,315 Gewinne im Werthe von je 600 bis 3 Mark. Alles Nähere die Prospekte. Loose und Prospekte hält vorräthig und empfiehlt [180] **Rülke in Schönau.**

Jagdstrümpfe

(auch für die Reise) bester Qualität, — franz. Gummi-Bottes, in allen Größen, warm gefüttert, — franz. Gummischuhe für Damen u. Herren, eleg. Duffelschuhe mit Kernerleder-sole für Kinder, f. Schlittschuhen, dabei engl. Schrauben Schlittschuhe für $\frac{2}{3}$ der gewöhnlichen Preise. [404] **Bazar. — J. Choyke, Hirschberg, „A. Fortuna“.**

Das Ausfallen der Haare vollständig zu verhindern, sowie das Wachstum der [15300] **Bart- und Kopfsaare**

in ganz kurzer Zeit zu fördern, bewirkt einzig und allein nur der von der **Adler-Apothek** in **Paderborn** dargestellte **Holländische Haarbalsam**, was viele tausend Atteste beweisen. — Derselbe ist in stets frischer Waare a Ml. 2 pr. Fl. incl. Gebrauchsanweisung zu haben in **Hirschberg b. Alb. Plafche**. NB. Da dieser Balsam vielseitig nachgemacht wird, der unechte aber total werthlos ist, so achte man darauf, daß jede Flasche das Facsimile der Adler-Apothekel. Paderborn trägt.

empfehle die **Schwerhörigen** Apotheke in **Neu-Gersdorf, Sachsen: Dhrendl u. gpr. Wölle**. Nach langjähriger Erfahrung haben sich diese auf wissenschaftl. Basis ruhenden Mittel besonders bei rheumat.-nerösen Uebeln trefflich bewährt. Zu beziehen mit vielen Dankschreiben Geheilter und Arztl. Gutachten in **Hirschberg** durch **M. Guder**, Gerichtstraße; in **Landeshut** durch **Ernst Rudolph** i. **Greiffenberg** durch **Hüblich**; i. **Löwenberg** durch **Weinert**. [8528]

[534] Ein **Fuder Asche** ist abzuholen bei **Wahnelt, Conditor.**

Das Graphit-Bergwerk „Dreieinigkei“

zu **Freiheit** in Böhmen,
empfiehlt

Graphit-Maschinenöl, Graphit-Nähmaschinenöl und Uhröl.
Graphit roh und geschlemmt.

Probeflaschen à 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 Mark stets vorrätig.

General-Depot bei Gottlieb Linke in Landeshut i. Schl.

Wiederverkäufern
entsprechenden Rabatt.

Wiederverkäufern
entsprechenden Rabatt.

Von dem Herrn **C. Krause** hier, bevollmächtigter Vertreter der Graphit-Bergwerke „Dreieinigkei“ zu Freiheit in Böhmen, wurde mir eine Probe des dort gewonnenen Oeles zur chemischen Untersuchung resp. Begutachtung übergeben.

Das untersuchte Oel hat eine helle, schwach gelbliche Farbe, einen eigenthümlichen nicht unangenehmen Geruch und eine etwas dickflüssige Consistenz. Das spec. Gewicht beträgt bei 20° C. 0,911. Die Reaction ist absolut neutral.

Beim Erhitzen bis 160° entwickeln sich noch keine flüchtigen Producte. In Aether löst sich das Oel leicht und vollständig auf, nicht so in Alkohol. Mit Natronlauge erwärmt, bildet dasselbe keine klare Lösung. Aus dem Verhalten des Oeles geht hervor:

„**Dass dasselbe als Maschinen-Schmieröl sehr gut zu verwenden ist.**“

Berlin, den 19. Mai 1875.

Dr. Sonnenschein, Königl. Professor.

Hierdurch bescheinige Herrn Krause, dass sich das Graphit-Oel aus den Bergwerken „Dreieinigkei“ vorzüglich bewährt hat.

Sowohl bei den Holzbearbeitungs-Maschinen, Drehbänken, Wellenleitungen etc. zeichnet es sich vor allen anderen mir bekannten Oelen dadurch aus, dass es sehr sparsam arbeitet und sich fast gar nicht erhitzt.

Berlin, den 12. Juli 1875.

Fritz Jänecke, Maschinen-Bauanstalt.

Hierdurch bescheinige ich, dass das von dem Kaufmann Herrn G. Linke in Landeshut i. Schl. mir übergebene Graphit-Maschinenöl aus den Graphit-Bergwerken „Dreieinigkei“ zu Freiheit in Böhmen sich bei meiner Dampfmaschine und dem Mühlenwerke sehr gut bewährt hat.

Das Oel ist namentlich sehr fett, arbeitet sparsam und bleiben die Maschinentheile, welche mit diesem Oele geschmiert sind, normalkühl, sodass keine Erhitzung stattfindet.

Dieses Graphit-Maschinenöl ist daher von allen mir in meiner Praxis vorgekommenen Oelen das beste.

Landeshut, den 30. September 1875.

Eduard Nether, Dampfmaschinenbesitzer.

Hierdurch bescheinige ich, dass das mir von Herrn Kaufmann Gottlieb Linke übergebene Graphit-Maschinenöl aus dem Graphit-Bergwerk „Dreieinigkei“ zu Freiheit in Böhmen sich als Nähmaschinenöl vorzüglich bewährt und wegen seiner Consistenz und Fettigkeit die Güte der Spicke oder des Klauenfettes vollständig ersetzt.

Landeshut, den 18. November 1875.

E. W. Barchewitz, Agent der Singer-Manufacturing Comp. in New-York.

[525]

Türkische Pflaumen,

pro Pfund 15 Pfg.

fetten Sahnkäse

in reifer Waare, empfiehlt

[541]

Herrmann Vollrath.

[536] Eine große **Volière** mit sieben Kanarienvögeln ist wegen Kränklichkeit der Besitzerin billig zu verkaufen. Näh. in der Exped. des Boten.

Eine neue Kinderbettstelle ist zu verk. Näh. in der Exped. d. „Boten.“ [533]

Ein Marmor-Billard

(3 Platten) steht wegen Veränderung zum Preise von 130 Thalern durch mich zum Verkauf und baldiger Übergabe.

[504] **Kallnsky**

in Nieder-Permsdorf b. Waldenburg.

Gesundheitspflege.

[15366]

Seit mehreren Decennien haben die rühmlichst bekannten und in allen Classen der Bevölkerung und in allen Ländern so beliebte und geschätzte **Holl'sche aromatische Malz-Kräuter-Toilette- und Bäder-Seife** (Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1) sich trotz der vielfachen Concurrenz behauptet, bewährt und immer weitere Verbreitung in allen Welttheilen gefunden. Von den meisten wissenschaftlichen Instituten mit der silbernen und goldenen Preis-medaille prämiirt, von Fürsten anerkannt bezüglich ihrer feinen und echten Bestandtheile, sowie ihrer vortheilhaften Einwirkung auf die Haut, indem sie von den medicinischen Autoritäten, wie die Herren Medicinal-Rath J. Müller in Berlin, Professor Dr. Jeteles in Olmütz, Professor Dr. Sporer in Abbazia, Professor Dr. Kletczynsky in Wien u. A. als das wirksamste und heilsamste Mittel gegen Hautpickeln, Rüthe, Flechten, Finnen und leichte Hautausschläge, besonders aber gegen das Zittern der Glieder erklärt und bestätigt wird.

Zu haben in Hirschberg bei **E. Wendenburg**; **A. Kahle** i. Warmbrunn; **Ed. Neumann** i. Greiffenberg.

Sichere Hilfe

jedem Haarleidenden durch Gebrauch des Haarbalsams von Frau **Maria Schubert**, Haarkünstler, Hirschberg i. Schl. Den sichersten Beweis von der Vorzüglichkeit dieses Haarbalsams liefern die fast täglich eingehenden Dankschreiben. [544]

[537] Ein Paar noch junge Jagdhunde, schwarz-schwarzhaarig und Keischer, sind im Hochhause zu Lauterbach per Postkutsch zu verkaufen.

Rölnner Maschinenfabrik

von **Bernhard Richter** in Köln versendet neuesten Preiscurant.

Kalender

des

Boten aus dem Riesengebirge



1876,

enthaltend 6 Illustrationen und 224 Seiten interessante Erzählungen u.

sind für den

billigen Preis von 50 Pf.

zu haben in allen Buchhandlungen;

in Hirschberg in der Expedition des *Boten aus dem Riesengebirge*; i. Schmiedeberg b. den Herren Buchbinder Sommer u. Kühn; i. Friedeberg a. d. b. Herrn A. Böhm; in Boltenhain b. Herrn C. Schubert; in Schwandorf b. den Herren Gringmuth u. Fiebig; in Goldberg bei H. Füll; in Schdnau bei Wittfau Hain; in Landeshut bei Herrn C. Rudolph; in Freiburg bei dem Buchbindermeister Herrn Adolf Krause; in Wornbrunn bei Herrn C. Reiffig; in Greiffenberg bei Herrn Buchbindermeister C. Börner in Gierdorf bei Herrn Rasmich; in Antsdorf bei Herrn Ende.

Comptoir-Kalender

des Boten aus dem Riesengebirge

sind ebenfalls durch vorgenannte Firmen zu beziehen.

[402] Hochfeine

Eichen-Theebretter

in allen Größen (oval und eckig) als auch größte weich polirte Theebretter à 25 Sgr. und höher empfiehlt

Bazar — J. Choyke,
Hirschberg, „3. Fortuna“.

Junge feiste Puten, Kapazunen, sowie junge fette Gänse und Enten nebst gut gepickten Hasen empfiehlt die Wildhandlung von

A. Berndt. [531]

Medicinal-Leberthran
bei Herrmann Vollrath.

Geschäftsverkehr.

Von einem pünktlichen Zinszahler werden auf ein Hausgrundstück zur ersten Stelle

3—4000 Thlr.

balb gesucht. [191] Gefällige Auskunft wird ertheilt in Hirschberg, Salzgasse 7 im Laden.

[181] 800 Thlr. sind auf sichere Hypothek zum 1. April anzuleihen. Näheres durch die Expedition des „Boten.“

Gasthof-Verkauf.

[384] In einer Kreis- und Garnisonstadt Niederschlesiens, woselbst sich ein Gymnasium befindet, ist ein Gasthof mit lebhaftem Verkehr und gut eingerichteter Wärderei nebst Glashaus sofort anderer Unternehmungen halber aus freier Hand für den Preis von 13,500 Thlr., bei 4—5000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

H. Lorenz, Hotelbesitzer in Jauer.

[509] Das Haus Nr. 316 zu Schmiedeberg, nahe am Markt gelegen und zu jedem Geschäft sich eignend, mit 9 Stuben, Stallung, Schuppen, großem Obst- und schönem Geseegarten und Hofraum, ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

[457] Meine in den Sechsstätten gelegene Scheune ist sofort zu verpachten. Näheres beim Besitz r

A. Nauke sen.

Mein in Hirschberg i. Schl. in der Schildauerstraße gelegenes Haus, in welchem seit 15 Jahren die Wurstfabrikation mit dem besten Erfolge betrieben worden ist, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen aus freier Hand

zu verkaufen.

Der günstigen Lage wegen eignet sich dasselbe auch zu jedem anderen Geschäft und erfahren ernstliche Käufer Näheres bei mir selbst. [510]

Uebernahme kann sofort erfolgen.

W. Belkner,
Butterlaube 33.

Zur Beachtung!

Am 19. Januar c., Vormittag 10 Uhr, wird in Rahn gerichtlich das den Erben der verstorbenen Raubbach'schen Eheleute in Hirschberg gelegene schöne neue Haus Nr. 97 incl. des über einen halben Morgen großen Obst- und Grasgartens öffentlich an den Meistbietenden verkauft. [184]

Gegen eine schön gelegene Besitzung in Hirschberg wird ein guter Gasthof

mit Sommer-Restoration in der Nähe der Eisenbahn zu tauschen oder zu kaufen gesucht. Offerten beliebe man unter der Adresse I. M. G postl. Bunzlau einzusenden.

Verpachtung.

Ich bin Willens mein Gasthaus zum deutschen Hause von Ostern d. J. ab zu verpachten. Caution 100 Thlr. Bedingung beim Contract-Abschluss. [521] Landeshut, den 13. Januar 1876. Anton Teuber, Gastwirth.

Fleischerei-Verkauf.

[523] In einem belebten Gebirgsdorf, 1/2 Stunde von einer Grenzstadt mit Bahn, ist bei 1000 Thlr. Anzahlung eine eingerichtete Fleischerei sofort zu verkaufen. durch L. Jung, Landeshut i. Schl.

[190] 1 Stuhl- und 1 Kinderstühlchen zu verkaufen dfl. Burgstraße 20.

Eine Brieftasche wurde am 12. d. M. gegen Abend auf der Chaussee von Neu-Bürgdorf n. Boltenhain mit 15 Mark, 2 Photographien, Briefen und Visitenkarten verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei W. Simon, Maler, Boltenhain, Hintergasse 111. [535]

Dem Herrn Rechts-Anwalt Uschenborn bis zum Kaufmann Herrn Kumpelt ist ein weißer Kinder-Beiztragen verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung bei Letzterem. [538]

Der rechtmäßige Eigenthümer von ein Paar zurückgelassenen Schuhen kann selbige in Empfang nehmen in 112 Gannnersdorf. [183]

Vermietungen.

[445] 2 Wohnungen, in der Nähe der Schildauerstraße, von 3—4 Zimmern und Küche, werden per Ostern gesucht. Offerten mit Preisangabe unter A. Z. in der Expedition d. Bl. erbeten.

[540] Das bisher von der Frau Minister-Resident Travers bewohnte Quartier, 3 Zimmer und Beizeloh, ist zu vermieten u. 1. April zu beziehen. Näheres bei Herrmann Vollrath.

Eine große, möblirte Stube mit Flügelbenutzung ist an einen oder zwei Herren zu vermieten. [503] Greiffenbergerstraße Nr. 19.

[186] Eine Stube ist bald zu vermieten Katholischer Ring Nr. 6.

[189] 1 Stube zu verm. dfl. Burgstr. 20.

[335] Eine Wohnung im 1. Stock, 3 heizbare Stuben und Küche enthaltend, ist April zu vermieten von Gustav Tschörtner, Mairwalbau.

[513] Eine herrschaftl. Wohnung von 4—5 Zimmern, Küche, Beizeloh u. Garten wird in Warmbunn oder nächsten Umgegend vom 1. April zu miethen gesucht. Gest. genaue Offerten recht bald unter E. B., postl. Riegnitz, erbeten.

Arbeitsmarkt.

Offene Schulstelle.

[520] Die evangelische Schulstelle in Ober-Kauffung, mit welcher ein Einkommen von ca. 930 Mark verbunden ist, soll zum 1. April d. J. neu besetzt werden. Bewerbungen um diese Stelle, an das hiesige Schulpatrocinium gerichtet, nimmt der Unterzeichnete bis zum 31. d. M. entgegen. Kauffung, den 12. Januar 1876. Pastor Pelsker, Local-Schulinsp.

[164] 1 Gesellen nimmt bald an Schmiedemstr. Schröder in Werbisdorf.

[250] Für das Forstrevier **Mochau** (Kreis Jauer) wird ein unverheirateter **Revierjäger**, der gut empfohlen und seinem Fache gewachsen sein muß, gesucht. Gehalt 288 Mark jährlich, Schußgeld und freie Station. Persönliche Vorstellung Bedingung.

Mochau, den 5. Januar 1876.
Großherzogl. Forstverwaltung.
Wildenhahn.

Einen Tischler

auf gute Cylinder-Bureaux sucht die **Möbelfabrik** von [425]

R. Ruseheweyh
in Langenäs, Stat. d. Schles. Gebirgsbahn.

[182] Ein tüchtiger Sattlergeselle erhält dauernd Arbeit bei

F. Scholtz, Sattlermeister,
Langstraße Nr. 9.

Mühlkutscher-Gesuch.

Zum baldigen Antritt wird ein zuverlässiger u. ordentlicher **Kutscher** zum Brotgeschäft gesucht.

E. Kutzner,
Müllermeister in Buchwald.

Ein Futtermann,

welcher mit diesem Posten schon vertraut ist, wird bei Kost und gutem Lohne für 1876 auf einem Gute der D.-L. gesucht. Näheres in der Expedition d. Blatte

Holzschläger,

10 Mann, welche sich contractlich verpflichten, mehrere Jahre lohnende Accordarbeit anzunehmen, können sich melden beim Förster **Ulke** in **Waltersdorf** bei Lahn. [342]

[172] Ein junges Fräulein, mit guter Figur und guter Handschrift, sucht Stellung als Verkäuferin oder Cassirerin in irgend einem Geschäft.

Gefällige Offerten bittet man unter **N. G. 17** postlagernd **Ruhbant** abgeben zu wollen.

Zu aller häuslichen Arbeit suche ich auf **Ostern** ein ehrliches [19]

Dienstmädchen.

Hirschberg,
vor dem **Burgthor**.
Mathilde v. Schmeling,
verw. **Haesler**.

[163] Ein einfaches, fleißiges **Dienstmädchen** (womöglich vom Lande) sucht zum 2. April Frau **Particular** **Ziepuß**, **Volkenhainer Straße** Nr. 5.

Arbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung. [517]
J. Guttmann, Briefsteller.

[455] Zu meinem **Colonialwaaren- und Kohlen-Engros-Geschäft** findet ein Sohn anständiger Eltern von auswärts bald oder Termin **Ostern**

als Lehrling

Aufnahme.
F. A. Reimann
in **Hirschberg**.

[482] Ein Knabe ordentlicher Eltern, welcher Lust hat die **Bäckerlei** zu erlernen, kann sofort antreten bei

J. Hertrampf, Mähsenbesitzer
Nabischau.

[146] Einen Knaben als Lehrling sucht
G. Wahnelt,
Conditor in **Hirschberg**.

Bergnügungskalender.

Siegemund's Salon.

Sonntag,
den **16. Januar** c.,
CONCERT
vom **Stadt-Orchester**.

Anfang **Abends 7 1/2 Uhr**.
Entre **50 Pf.**

3 Billets **1 Mark** bei **Hrn. Kaufmann**
Bärwaldt, **Schilbauerstr.**, z. entnehmen.
[528] **Franz Köhler**.

Landhaus bei Hirschberg.

Zur **Tanzmusik** und selbstgebäckeren **Pfannentuchen** ladet auf **Sonntag**, den **16. d. M.**, freundlichst ein
[530] **Thiel**.

In den Reichsgarten

ladet auf **Sonntag**, den **16. d. M.**, zum **Tanzvergnügen** ergeht ein [539] **Schwedler**.

Galerie Warmbrunn.

Sonntag,
den **16. Januar** Nachmittags,
CONCERT
vom

Hirschberger Stadt-Orchester,
unter Leitung des **Herrn Musikdirector**
Franz Köhler. [523]

Anfang **3 1/2 Uhr**.
Entre **50 Pf.**

Programm a. d. Cassé.
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
Die Overture zu **Leitnigs Danahäuser**,
Fest-Overture v. **Lachner**,
Fantasie-Caprice für **Violine** v. **Bizet**,
Traumbilder - Fantasie, Potpourri von **Conradi**.
Es ladet zu zahlreichem Besuch ergeht ein

Herrmann Scholz.
Sonntag, d. **16. d.**, **Wurst- und Wollschützen** bei **Weichenhain** in **Stonsdorf**.

Warmbrunn. Gasthof z. „weißen Adler“.

Sonntag, den **16. Januar**,
III. Abonnement-CONCERT
Anfang **Abends 7 1/2 Uhr**.
Entre **50 Pf.** [511]

Hotel Zillerthal.

Sonntag, den **16. d.**, ladet zum **Gesellschafts-Kränzchen** freundlichst ein **Der Vorstand**.
Gäste haben Zutritt. [506]

[498] Bei der schönen **Schlittenbahn** erlaube mir meine werthen Freunde, sowie ein verehrtes Publikum ergeht ein-
zuladen, sämtliche zu mir führende Wege sind jeberzeit gut und fahrbar; die **Locale** sind geheizt und ist **Stallung** ausreichend vorhanden. Ergeht **Herrmann Prenzel** im „freundlichen Hain“ zu **Wernsdorf** bei **Hermisdorf** u. R.

Gasthof zum Verein in Hermisdorf u. R.

Sonntag, den **16. Januar**,
II. Kränzchen,
wozu ergeht einladet [507] **der Vorstand**.

Gasthof zum Verein in Hermisdorf u. R.

Bei der schönen **Schlittenbahn** halte ich meine gut eingerichteten **Localitäten** einem hochgeehrten Publikum bestens empfohlen. [508]
Auch besorge ich **Schlitten** zu **Partien** nach **Burg Kynast** u. **Peter Baube**.
Ernst Rüffer.

[174] **Sonntag**, den **16.**, ladet zur **Tanzmusik** ergeht ein **M. Roth** in **Seidorf**.

[178] Auf **Sonntag**, den **16. d. M.**, ladet zur **Tanzmusik** nach **Seidorf** ergeht ein **A. Brodt**.

Hotel z. schwarzen Hof in Schmiedeberg.

Montag, den **17. Januar**, findet [505]

Extra-Concert

vom **Hirschberger Stadt-Orchester**, unter Leitung des **Herrn Musik-Director Köhler**, statt.
Anfang **7 1/2 Uhr**. — **Entre 50 Pf.**
Nach dem **Concert** folgt **Ball**.
Um gewähltes **Programm** an der **Kasse**.
Zu zahlreichem **Besuch** von **nah und fern** ladet ergeht ein **Pilschke**.

Unterzeichneter ladet **Sonntag**, d. **16. Januar** c., zu einem **SCHALMEI-CONCERT** der **Baumgärtchen** Capelle aus **Seifersbau** ergeht ein. [176]
Entre **30 Pf.** Anfang **Abends 7 Uhr**.
Nach dem **Concert** **Bal paré**.
Spiller. **G. Bormann**.

Zur Tanzmusik

ladet **Sonntag**, den **16. d.**, freundlichst ein [499] **Helbig**, **Krummbübel**.

Zum Kränzchen

im **Gasthof „zum Schrein“** in **Schreiberhan** ladet auf **Sonntag**, den **16. d. M.**, freundlichst ein [514] **Der Vorstand**.
Gäste haben Zutritt.

Zum Wurstabendbrot

auf **Sonntag**, den **16. d. M.**, ladet freundlichst ein [512] **Oscar Bühner** in **Fischbach** i. Schl.

Gasthaus zu Adlersruh.

Zur **Einweihungs-Tanzmusik** ladet auf **Sonntag**, den **16. d. M.**, alle seine Freunde ganz ergeht ein [532] **Heinrich Stief**.

Zum Wurstabendbrot

ladet **Unterzeichneter** **Sonntag**, den **16.**, ganz ergeht ein. [185] **Nlepel** in **Neu-Jannowitz**.

Vereins-Anzeigen.

W.V. Heute W.V.

Schreiberhan.

nächsten **Sonntag** **Vortrag**.

Hirschberger Getreide-Markt-Preis

pro. 100 Kilo.

Den 13. Jan. 1876.	Höfller. M. Pf.	Mittler. M. Pf.	Niedr. M. Pf.
Weißer Weizen	22 50	21 40	20 50
Gelber Weizen	21 50	20 60	19 70
Roggen	18 30	17 10	16 —
Gerste	17 —	16 80	16 20
Hafer	16 80	16 40	15 80
Erbsen, das Vier	— 25	— —	— 20
Butter, 1/2 Kilo	1 —	— —	— 90
Eier, die Mandel	1 —	— —	— —

Schönauer Getreide-Markt-Preis

pro 100 Kilo.

Den 12. Jan. 1876.	Höfller. M. Pf.	Mittler. M. Pf.	Niedr. M. Pf.
Weizen	20 70	20 —	18 40
Roggen	17 80	17 40	16 60
Gerste	14 60	14 10	13 50
Hafer	16 40	16 —	15 80
Butter, 1/2 Kilo	— 90	— 85	— 80